

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Helfende Zeitung des Bezirks

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 20 Mk. ohne Ju-  
trauen. — Einzelne Nummern  
20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3.  
Gemeindeverbands-Girokonto Nr. 3. — Postcheck-  
konto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Anzeigenpreise:** Die fechtgepolierte Poststelle  
50 Pf., außerhalb der Amts-  
hauptmannschaft 75 Pf., im amtlichen Teil (au-  
ßer von Behörden) die Zeile 200 Pf. — Einzelne und  
Reklamen 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehue. — Druck und Verlag: Carl Jehue in Dippoldiswalde.

Nr. 165

Sonntag den 17. Juli 1921

87. Jahrgang

**Diphtherie-Serika** mit den Kontrollnummern: 2222 bis 2252 aus den Höchst Farbwerken, 268 aus der Fabrik vormals E. Schering in Berlin, 247 bis 260 aus den Behringwerken in Marburg, 1 bis 4 aus dem Serum-Institut Bram in Delitzsch, 612 bis 620 aus dem Serumlaboratorium Hueck-Enoch in Hamburg, 265 bis 274 aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Abkündigung usw. eingezogen sind, vom 1. Juli d. J. ab wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur Einziehung bestimmt worden.

**Tetanus-Sera** mit den Kontrollnummern: 1083 bis 1843 aus den Höchst Farbwerken in Höchst a. M., 1008 bis 1109 aus den Behringwerken in Marburg und 317 bis 389 aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden sind wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer vom 1. Juli 1921 ab zur Einziehung bestimmt worden.  
Dresden, 14. Juli 1921. **Ministerium des Innern.**

Die Reichseisenbahnverwaltung beschließt, nach Maßgabe der bei der unterzeichneten Behörde zur Einsicht ausliegenden Zeichnungen und Beschreibungen

- a) in **Flur Niederpöbel** und zwar im Zuge der Zufahrtsstraße zum Bahnhof Niederpöbel
- 1) eine Ufer- und Straßenstützmauer auf den Flurstücken Nr. 4, 5 und 64 bei Streckenpfehl 13+38,
  - 2) eine Tagewasserschleusenauströmung auf Flurstück 5, bei Streckenpfehl 13+35,
  - 3) zwei Mählgrabenüberbrückungen auf den Flurstücken 1 u. 47 bei Streckenpfehl 13+65,
  - 4) eine Böbelbachüberbrückung auf den Flurstücken 6 und 47 bei Pfehl 13+72,
- b) in **Flur Kipsdorf**: einerseits und im **Staatsforstrevier Bärenfels** andererseits, und zwar im Zuge der Zufahrtsstraße zum Bahnhof Wahlsmühle
- 5) eine Böbelbachüberbrückung auf Flurstück 189 für Kipsdorf bez. auf Abt. 64 des Forstreviers Bärenfels bei Streckenpfehl 0+95,25.

c) in **Flur Kipsdorf**

- 6) eine Ueberbrückung des Walther'schen Mählgrabens für eine Zufahrtsstraße nach Bahnhof Wahlsmühle auf dem Flurstück Nr. 189 des Flurbuchs für Kipsdorf vorzunehmen. Gemäß §§ 23, 242 des Wassergesetzes vom 12. 3. 1909 sind Einwendungen hiergegen, binnen zwei Wochen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen. Die Beteiligten, die sich in der bestimmten Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von der Behörde vorzunehmende Regelung. Die auf besonderen privatrechtlichen Titeln ruhenden Einwendungen werden durch den Fristablauf nicht ausgeschlossen.  
Nr. 75 c l. **Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde**, am 12. Juli 1921.

In das Güterrechtsregister ist am 7. Juli 1921 eingetragen worden, daß der Gasthofsbesitzer Friedrich Max Jura in Pöschdorf und seine Ehefrau Johanna Elisabeth geborene

Barzłowski, ebenda, durch Vertrag vom 15. Juni 1921 die Verwaltung und Nutzung des Mannes ausgeschlossen haben.  
2 A. Reg. 7 d/21. **Amtsgericht Dippoldiswalde**, den 7. Juli 1921.

## Startoffelmarken

aus dem Wirtschaftsjahr 1920/21 verlieren mit dem heutigen Tage ihre Gültigkeit. Die noch in den Händen von Verbrauchern befindlichen Marken sind bis **spätestens den 23. Juli ds. Js.** zwecks Rückerstattung des bezahlten Betrages im Rathaus Zimmer Nr. 11, vorzulegen.  
Dippoldiswalde, am 15. Juli 1921. **Der Stadtrat.**

## Gemeinde-Verbands-Sparkasse Schmiedeberg

Montags bis Freitags vormittags 8—1 und nachmittags 3—5 Uhr,  
an Tagen vor Sonn- und Festtagen von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr  
nachmittags geöffnet.

Die Einlagen werden **vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung verzinst.**

**Bewahrung und Verwaltung mündelsicherer Wertpapiere.**

Gemeindegiro-Konto Nr. 2. Postcheck-Konto Leipzig Nr. 27040.

Fernsprech-Anschluß Nr. 27 Amt Kipsdorf.

Als Mitglied der öffentlichen Lebensversicherungsanstalt der Sparkassen ist die Sparkasse Vermittlungsstelle für Lebens- und Rentenversicherungen.

## Stadt-Sparkasse Dippoldiswalde.

Umsatz 1920: 121 500 000 Mark.

Geschäftszeit: Werktags 1/29—1/21 und 2—3 Uhr, Sonnabends nur 1/29—1/21 Uhr.  
3% Zinsen bei täglicher Verfügung.

Ausführung von **Ueberweisungen in jeder Höhe** nach allen Orten Deutschlands.  
**Keine Kosten. Keine Spesen.**

Vermittlung von **An- und Verkäufen von Wertpapieren.**

**Kostenlose Einziehung von Schecks**

Fernsprech-Anschluß Nr. 2 und 21.

Postcheck-Konto Dresden Nr. 113 217.

## Vertilgung und Sächliches.

**Dippoldiswalde.** Vom hiesigen Ortskartell des Deutschen Beamtenbundes wird uns geschrieben: Das neue Ortsklassenverzeichnis vom April d. J. hat hier Erstaunen erregt, da die erfolgte Einstufung der Bezirksstadt Dippoldiswalde in Ortsklasse D (seither E) den tatsächlichen Lebens- und Lebensverhältnissen nicht im geringsten entspricht. Die im Ortskartell des Deutschen Beamtenbundes vereinigte Beamten- und Lehrerschaft hat deshalb mit Unterstützung des Stadtrats schon vor Wochen einmütig schärfsten Einspruch gegen diese erneute ungerechtfertigte Benachteiligung bei den maßgebenden Reichs- und Landesbehörden erhoben und in den letzten Tagen weiteres umfangreiches Beweismaterial den zuständigen Stellen zur Kenntnis gebracht, aus dem klar ersichtlich ist, daß bei der bevorstehenden endgültigen Regelung nur eine Einstufung in Ortsklasse B den hiesigen wirtschaftlichen Verhältnissen wenigstens annähernd Rechnung zu tragen vermag. Durch das Fünfklassen-system soll ein gerechter Ausgleich in der Besoldung der Großstadt- und Provinzbeamten je nach den in den einzelnen Orten für die Lebenshaltung notwendigen Kosten herbeigeführt werden. Ist es aber angemessen, wenn z. B. ein verheirateter Obersekretär mit 3 Kindern hier (Ortsklasse D) eine um ungefähr 1/4 geringere Besoldung als sein Kollege in gleicher Dienststellung und gleichen Familienverhältnissen in Dresden (Ortsklasse A) hat? Was kann wohl niemand behaupten! Sind die Lebensmittel, Gebrauchs- und Bekleidungsgegenstände denn etwa hier soviel billiger als in der Großstadt? Man denke weiter an den regen Sommerfrischlerverkehr, der namentlich die landwirtschaftlichen Erzeugnisse über die Maßen verteuert. Auch die Kosten für Heizung, warme Kleidung und Schuhwerk sind infolge der Gebirgslage beträchtlich größer als im Niederlande. Ferner verursacht der Besuch einer höheren Schule durch die Kinder außerordentlich hohe, beim Großstädter wegfällende Sonderauswendungen, abgesehen von sonstigen geistigen Fortbildungsmöglichkeiten, auf die der Provinzbeamte im Hinblick auf die Fahrt- und Uebernachtungskosten verzichten muß. Nicht unerwähnt sollen auch die durch den Besuch von Spezialärzten usw. erwachsenden erheblichen Kosten bleiben. Nur hinsichtlich der Mieten besteht zwischen Dippoldiswalde und Dresden ein, wenn auch nur unwesentlicher Unterschied zu Gunsten der hiesigen Beamten. Ist hiernach die Einstufung in Ortsklasse D gerecht? Nicht allein Beamte und Lehrer, sowie Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebene, deren Bezüge ebenfalls nach jenen Ortsklassen abgestuft werden, sind beteiligt, sondern es besteht auch ein ganz hervorragendes geschäftliches Interesse an einer höheren Einstufung, da die Beteiligten

dadurch kaufkräftiger gemacht werden. Schließlich dürften aber auch die Arbeiterfachverbände ein wesentliches Interesse an einer tunlichst gerechten Einstufung haben, denn diese wird sicher nicht ohne Einwirkung auf die Tarifverträge bleiben. Möchten die maßgebenden Regierungsstellen dessen bei der bis zum 1. Oktober d. J. durchzuführenden Neuregelung eingedenk sein!

— Vielhundertstimmig erschallt heute bei uns der Freudenruf: „Die Schule ist aus!“ Große Ferien! Heute Sonnabend geht's los damit. Lehrer und Schüler atmen erfrischt auf. Und dann möglichst rasch hinaus in die weite Welt: am Meeresstrande wollen die einen dem Spiel der Wellen lauschen, andere auf Bergeshöhen die Hoffnung und den Zukunftsblick weiten, wieder andere im reizvollen Grün der deutschen Wälder, im Sommerhause des wogenden Salzmeeeres und der blumigen Wiesen sich erholen. Ob nun ihr Weg von der Arbeitsstätte in die Gebirge der sächsischen Heimat, an die See oder in eine Sommerfrische unserer schönen Umgebung führt — sie alle fühlen sich doch von den Alltagsorgen einmal ganz entlastet und daher leicht und frei. Den Hunderten von Fortreisenden stehen freilich Tausende gegenüber, die zurückblieben. Sie werden auch hier in unserer schönen, von der Natur so reich gesegneten Gegend die von den Ferien erhoffte Erholung finden. Man muß nur die Schönheiten der Heimat recht genießen. Auch hier kann man recht gut Erholung finden und es ist richtiger, sie hier zu suchen, als durch eine große Reise über seine Verhältnisse zu gehen. Möge allen das ersehnte Ferienglück werden; möge das Wetter der Erholung förderlich sein!

— Am Sonntag soll wieder, wie voriges Jahr, mit den Kindern des Kindergottesdienstes ein Ausflug nach dem Kurhaus Seifersdorf unternommen werden. Auch Eltern und Angehörige sind dazu herzlich willkommen.

— Sonntag den 24. Juli hält der Kreisverband der kirchlichen Jugendvereine eine Jahresfeier in Dippoldiswalde ab. Am Sonnabend abend findet Begrüßungsabend in der Reichskrone statt, wobei unter anderem ortsgeschichtliche Szenen, von Herrn Pastor Rosen verfaßt, dargeboten werden. Der Gottesdienst am Sonntag vormittag 9 Uhr wird einen besonderen, der Jugend angepaßten Charakter tragen, ist aber zugleich Gemeindegottesdienst wie sonst, ja er möchte, gerade um der so wichtigen Arbeit an unserer Jugend willen, seitens der Gemeinde recht gut besucht sein. Am Nachmittag 1/2 2 Uhr ist Versammlung im Schützenhaus mit Jugendspielen der hiesigen und auswärtigen Vereine.

— Am Freitag vormittag 11 Uhr hatten sich, wahrscheinlich infolge des günstigen Feuerntewetters, nur wenige Herren in „Stadt Dresden“ zu der Hauptversammlung des Vereins Heim dank der Amtshauptmannschaft Dippol-

diswalde eingefunden. Zunächst erstattete der Vorsitzende, Herr Amtshauptmann v. d. Planitz, den Jahres- und Herr Regierungsekretär Leonhardt den Kassenbericht. Die 1918er Rechnung wurde nach Prüfung durch die Herren Gemeindevorstand Kubenke-Kreischka und Pfarrer Rabler-Pöschdorf für richtig anerkannt. Nach Neuaufstellung der Vereinsjahrgänge wurde die Neuwahl der Ausschußmitglieder vorgenommen. Ueber das Wichtigste aus diesem geschäftlichen Teile wird von Seiten des Vorstandes noch besonders berichtet werden. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Herr Regierungsassessor Dr. Grohmann einen Vortrag über die Einrichtung und die Aufgaben des Bezirksamts für Kriegserfürsorge, der wegen seiner Ueberblicklichkeit und Klarheit verdient hätte, von einer zahlreicheren Versammlung gehört zu werden. Nach den Angaben des Herrn Vortragenden werden die Arbeiten für die Kriegserfürsorge erledigt durch das Reichsamt in Berlin, das Landesamt in Dresden, die 5 Kreisämter, die Bezirksämter und in den Städten mit reichlicher Städteordnung durch die Ortsämter. Das Reichsgesetz vom 12. Mai 1920 hat den Kriegsbeschädigten und den Hinterbliebenen der Gefallenen einen Rechtsanspruch auf Hilfe zuerkannt. Sache obiger Behörden ist es nun, die Höhe und die Art der Beihilfen je nach den gegebenen Verhältnissen festzusetzen. Berufung gegen die Entscheidungen kann an eins der 5 Versorgungsgerichte eingereicht werden. Mit bloßen Geldunterstützungen (Renten) ist nicht immer genug gedient. Mehr noch gilt es, die Kriegsbeschädigten dem Erwerbsleben wieder zuzuführen. Zu diesem Zwecke sind im Dresdner Arsenal Werkstätten eingerichtet worden, in denen Kriegsbeschädigte von Ihresgleichen in allen möglichen Berufen angelehrt werden. Ebenso werden in Vaußen Beschädigte zu Baumwärttern und Gärtnern herangebildet. Gegenwärtig werden die oben erwähnten Werkstätten von 150—180 Lernenden bis 10 Wochen lang besucht, und es ist erfreulich, wie durch diese Gelegenheit wieder Arbeitslust und Leistungs- und Erwerbsfähigkeit in Herz und Hand der sonst Unglücklichen kommt. Diese Werkstätten liefern dann auch denen, die sich selbständig machen wollen, Material, Gerätschaften und Maschinen. In besonders dringenden Fällen werden von den Fürsorgeämtern Kleidungsstücke beschafft, Arztrechnungen und Umzugskosten bezahlt, Heilverfahren eingeleitet und Arbeitsgelegenheit vermittelt, oder es wird einer Kriegerschwitze das Lehrgeld für ihren Sohn ausgemittelt. Zu all den vielen Aufgaben kommt noch die Festsetzung der Kapitalabfindungssummen und der Renten nach den neuen Richtlinien. Verständlich ist es darum, daß bei der Neuheit der ganzen Sache nicht alle Anforderungen so schnell, wie viele es wünschen, erledigt werden können. Die Bezirks- und Ortsämter haben dabei die Kleinarbeit zu

leiten, mit den Beschädigten in engste Fühlung und mit den Hilfsorganen der anderen Behörden in Verbindung zu treten. Vom 1. August an darf von den Bezirksämtern kein Vorstoß mehr geleistet werden, sondern es sind nur Vorstoßanweisungen auszustellen. Im Bezirke befinden sich gegen 1300 Kriegsbeschädigte. Um über ihre Verhältnisse einen Ueberblick zu gewinnen, werden über dieselben Personenkarten geführt. Beihilfen bewilligt das Bezirksamt nicht aus eigener Machtvollkommenheit, sondern im Einvernehmen mit dem Vertrauensauschusse, dem auch Kriegsbeschädigte angehören. In vielen Fällen reicht aber die gesetzliche Beihilfe nicht aus, und es ist darum freudig und dankbar zu begrüßen, daß Heimat- und Frauenbund und andere Wohltätigkeitsvereinigungen Mittel zu schnellen und durchgreifenden Beihilfen zur Verfügung stellen. Mit Ausdrücken von verbindlicher Hoffnung auf ein auch ferner werktätiges Einvernehmen des Heimatbundes mit dem Bezirksamt schloß Herr Regierungsassessor Dr. Grohmann seinen hochinteressanten Vortrag.

Am Freitag bot Herr Stadtmusikdirektor Zahn in der Reichstrone wieder einmal mit verstärkter Kapelle ein Konzert, das seiner exakten, kunstvollen Führung alle Ehre machte. Besonders Wohlgefallen fanden die Cellopartien in dem Liede an den Abendstern aus „Lannhäuser“ von R. Wagner und das Lied für Tromba: „Stolzenseels am Rhein“. Auch zwei neue Streichquartette wurden dankbar aufgenommen.

Ernteschutz. Zum Schutze der Ernte gegen Felddiebstahl werden von Mitte Juli ab Abteilungen der Sächs. Landespolizei von Dresden in den Bezirken der Amtshauptmannschaften vorübergehend stationiert werden. Die Beamten der Sächs. Landespolizei werden den Furdienst durch Streifen zu Fuß, zu Pferde und auf Fahrrädern versehen; sie tragen feldgrüne Uniform und den Schaldr der früheren Sächs. Jäger und Schützen. Es sind dauernd Landespolizeiabteilungen in Bereitschaft, die bei Bedarf von den Amtshauptmannschaften nach bedrohten Stellen abgefordert werden können.

Seifersdorf. Die Tuberkulose-Beratungsfunde am 19. dieses Monats findet nicht statt.

Dresden. Die Hauptversammlung der sächsischen Lehrer findet dieses Jahr am 26. und 27. September in Dresden statt. Es ist dies die erste derartige Versammlung seit acht Jahren. Die letzte wurde in Chemnitz abgehalten. In der Zwischenzeit tagten alljährlich nur Vertreterversammlungen. Die Tagesordnung steht noch nicht fest.

Ministerialrat Dr. Woelfel von der Staatskanzlei erläßt einen offenen Brief an Minister Lipinski wegen der Berufung Kossels zum Amtshauptmann, in dem er in außerordentlich scharfer aber würdiger Weise die Stellung der Beamten zu dieser Berufung vertritt. Er erklärt, es sei eine Verletzung ihrer Berufsehre, daß der Minister die Ernennung Kossels eine Staatsnotwendigkeit genannt habe, weil angeblich unter der Beamenschaft kein Anwärter hätte gefunden werden können, der dem Minister eine absolute Gewähr für eine versaffungsmäßige Geschäftsführung geboten hätte. Woelfel erklärt, daß dies den Tatsachen nicht entspreche, daß genügend vorgebildete und unparteiische Sachleute vorhanden seien. Der Amtshauptmann habe keine Politik zu machen, er sei Sachberater. Die Ernennung Kossels sei keine Staatsnotwendigkeit, sondern nur eine Parteipotwendigkeit.

Freiberg. Für die am 18. Juli beginnenden Sitzungen des Schwurgerichts wurden als Geschworene aus dem Verwaltungsbezirk Dippoldswalde folgende Herren ausgelost: Stadtbauer Reubert in Großbolsa und Outsauszügler Preysch in Hennersdorf.

Von der 2. Strafkammer des Freiburger Landgerichts wurde der Geschirrführer Gustav Nag Barthel aus Niederschloßwitz wegen einfachen Diebstahls zu 5 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Schnitz. Die diesjährigen Saisoninkäufe der Amerikaner in der hiesigen Blumenindustrie belaufen sich nach zuverlässigen Erkundigungen des Konfektionärs auf 20 Millionen Mark, was unter Berücksichtigung des Valutastandes zum ersten Male wieder dem Stande der Vorkriegszeit-Aufträge entspricht.

Crimma. Die Fürstenschule weihte ein Erinnerungsmal für ihre im Weltkrieg gefallenen Schüler. Das Denkmal besteht in einem aus der Grimmaer Gegend stammenden Findling von rötlichem schwedischen Granit in einem Gewicht von mehr als 300 Zentnern. In den Stein ist in künstlerischer Schönheit das Bildnis eines in den Kampf stürmenden Reiters eingemeißelt, der eben die tobbringende Kugel erhalten hat. Die Schule zählt 159 Gefallene, deren Namen im Vorsaal auf zwei großen hölzernen Tafeln aufgeführt sind.

Markneukirchen. In der Frage der Neubesehung der Bürgermeisterstelle sind die beiden hiesigen städtischen Kollegien in Meinungsverschiedenheiten geraten, die auch in einer am 8. Juli abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten nicht aus der Welt zu schaffen waren, so daß sich nun die Kreisauptmannschaft Zwickau mit der Entscheidung der Frage befassen muß, ob die Stelle nach der Befoldungsklasse 12 oder 13 ausgeschrieben werden soll. Der springende Punkt ist für die Stadtverordneten, daß, wenn der Bürgermeisterposten nach Gruppe 12 ausgeschrieben wird, Bürgermeister Kurth, der Ende September nach 31 jähriger Dienstzeit in den Ruhestand tritt, Anspruch auf nur 22 000 M. jährliche Pension hat; erfolgt die Ausschreibung nach Gruppe 13, wie der Rat will, so erhält der alte Bürgermeister 26 000 M. Ruhegehalt.

## Vorstoß gegen Stegerwald.

Die Sozialdemokraten im Schmollwintel.

Bei der Beratung des Notetats im Preussischer Landtag machte der mehrheitssozialistische Abgeordnete Heilmann den vor einigen Tagen angekündigten Vorstoß gegen das Reichsministerium Stegerwald, das vor der Linken allgemein als ein Kabinett der Reaktion bezeichnet wird. Der Redner sagte dem Ministerium

scharfe Opposition an, weil es abhängig sei von den Feinden der Republik und weil es sich am Volk mit seinen hinterhältigen nationalen Phrasen veründige. Insbesondere machte er der Regierung des Vorwurf, daß sie die Demokratisierung der Verwaltung ganz aufgegeben habe, wie die Entlassung von Landräten zeige. Abg. Heilmann kommt sodann auf die Verlobungen bei der Bildung des Kabinetts Stegerwald zurück und bleibt gegenüber den früheren Darstellungen des Zentrumsabgeordneten Gronowski dabei, daß dieser am 8. und 9. April die Zustimmung gegeben habe, Stegerwald werde von der Regierungsbildung zurücktreten, wenn sein Kabinett nicht die Zustimmung der sozialdemokratischen Partei finden würde. Nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten habe man nicht erwarten können, daß er dauernd verharren werde, die Sozialdemokraten in Preußen anzuschließen.

Nach der Rede des Abg. Heilmann ergriff Ministerpräsident Stegerwald sofort das Wort. Zunächst wandte er sich gegen die Aufrechterhaltung der Sanktionen, die er als ein scheinbares Unrecht und eine unangehörige Gewalttat bezeichnete. Staatsregierung und Reichsregierung würden nicht ruhen, ehe die Sanktionen beseitigt werden. Redner kommt dann auf Oberschlesien und verlangt, daß die Bevölkerung ihrer Zustimmung gemäß zur Ruhe komme. Hierauf ging der Ministerpräsident auf die Angriffe des Redners ein und wandte sich mit großer Schärfe gegen den Vorwurf, eine Schwärzung nach rechts gemacht zu haben. Wenn man ihm vorwerfe, er sei Minister aus Trotz, so beziehe sich dieses Wort auf eine Äußerung, die er nach der Revolution getan, als ihn seine eigenen Leute im Stich ließen und gewissermaßen ins Ministerium hineingeworfen. Er liebe nicht an seinem Posten, aber er könne auch nicht zulassen, daß man damit sein Spiel treibe. Die Parteien hätten sich bislang nicht gerührt, um ein Definitivum zu schaffen. Dazu komme die Zusammenziehung des Reichsrats, die in Preußen eine feste Koalition bedinge, an die aber jetzt nicht zu denken sei. Im übrigen wiederholte Minister Stegerwald seine Erklärung, daß er keine fünf Minuten mehr auf seinem Posten bleiben werde, sobald eine feste Koalition für eine neue Regierung vorhanden sei. Aber auch nicht eher.

Die Regierungsbefehle in Preußen bleiben also vorläufig unverändert. Der Vorsitz des mehrheitssozialistischen Redners mußte wirkungslos bleiben, da alle übrigen Parteien, einschließlich der Rechtsparteien, das Kabinett stützen oder ihm ihre Neutralität bekundeten. Dem Ministerium sind dadurch wieder einige Monate Lebensdauer gesichert. Im Herbst nach dem Wiederzusammentritt des Landtages dürfte die Frage der Umbildung der Regierung voraussichtlich wieder aufgerollt werden.

## Der Gipfel der Heuchelei.

Briand bedauert Schiffer.

Infolge der jüngsten Erklärungen des deutschen Reichsjustizministers haben einige französische Journalisten den Ministerpräsidenten Briand befragt, was er von den Äußerungen Schiffers halte. Briand antwortete lächelnd, so betont das amtliche Havasbüro ausdrücklich:

„Ich bedaure Schiffer, daß er durch das Amt, das er ausübt, in die grausame Notwendigkeit versetzt wurde, den skandalösen Freispruch des Generals Stenger durch den Leipziger Gerichtshof und die anderen Urteile, welche Entrüstung in Belgien und Großbritannien hervorgerufen haben, zu decken. Wenn man die deutschen Zeitungen liest, die von fortgesetzten Herausforderungen angefüllt sind, wenn man die verabschauerungswürdigen Taten erlebt, die sich jetzt in Oberschlesien abgespielt haben, kann es niemand in den Sinn kommen, daß es Frankreich sein soll, das den Haß großzieht auf die Gefahr hin, den Augenblick hinauszuverschieben, wo es den beiden Völkern möglich sein wird, normale Beziehungen wieder aufzunehmen. Wie es auch sein mag, ich hoffe, daß die Zurücknahme unserer Aktien und die Zurückberufung unserer Abgesandten zum mindesten bewirkt haben werden, unseren Freunden und Verbündeten, die in Leipzig geduldet sind, den Nutzen einer besseren Gerechtigkeit zuzukommen zu lassen, und das ist immerhin schon etwas.“

Soweit Briand! Das ist blutiger Hohn und bewußte Heuchelei, wie man es von den Repräsentanten der „ritterlichen Nation“ ja nachgerade gewohnt ist. Briands Emphyse über die verabschauerungswürdigen Taten in Oberschlesien ist aber entsetzlich an die falsche Adresse gerichtet. Davon hätte Briand seinen Vusenfreunden, den „edlen“ Polen, den übelsten Strauchblieben und Wegelagerern, die je die Welt gesehen hat, erzählen sollen.

Ein französischer Bericht über Leipzig.

Nach dem „Matin“ haben die Mitglieder der französischen Kommission in Leipzig einen Bericht für das Kabinett ausgearbeitet, der zu dem Ergebnis kommt, daß nach den französischen Zeugenaussagen die Kommission die Lieberzeugung von der Schuld des Generals Stenger habe.

## Frankreich und Oberschlesien.

Der Weltbester.

Allen gegenteiligen Beteuerungen der Pariser Presse zum Trotz ist die Autorität der Interalliierten Kommission noch immer nicht hergestellt. Nach wie vor dauert der Aufruhr, wenn auch in geringerer Form, fort, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, sehen wir über kurz oder lang vor einem Aufbruch, der die ersten drei polnischen Putzversuche an Festigkeit noch übertreffen dürfte. Die Hauptschuld an diesen trotzigen Zuständen trägt zweifellos die volkenfreundliche Haltung der französischen Besatzungs-

truppen, unter deren Schutz — zum mindesten ohne ernsthafte Hinderung — die Insurgenten ungehindert und ungekräft ihren blutigen Terror gegen die deutsche Bevölkerung fortsetzen.

Ueber diese einseitige parteiliche Stellungnahme der Franzosen in Oberschlesien ist schon viel geschrieben worden. Man fährt sie zurück auf die Angst vor einem deutschen Machkrieg, den man durch Wegnahme des für die Herstellung von Kriegsmaterial wichtigen ober-schlesischen Industriegebietes vereiteln möchte. Auch macht man nicht mit Unrecht die Furcht Frankreichs vor der deutschen Konkurrenz für seine deutschfeindliche Politik in Oberschlesien verantwortlich. Man fürchtet die wirtschaftliche Ueberlegenheit Deutschlands, wenn es die von ihm zu hoher Wille gebrachte ober-schlesische Industrie auch fernerhin behalten würde. Die tatsächlichen Beweggründe liegen aber viel tiefer. In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ gibt ein englischer Wirtschaftsmann, der seit langem im wirtschaftlichen Dienst tätig ist und über die wahren Absichten Frankreichs genau unterrichtet ist, folgendes, in vielen Punkten zweifellos getreues Bild der inneren Zusammenhänge der französischen Politik in Oberschlesien:

In Deutschland ist man sich nicht im Klaren, was Frankreich in Oberschlesien will. Es will nichts für Polen tun. Es hat nur seine eigenen Interessen im Auge, und denen soll Oberschlesien dienen. Bekanntlich hat Polen einen Teil der Schuldenlast des ehemals zaristischen Russlands an Frankreich übernommen. Frankreich hat Polen seit Beendigung des Weltkrieges Kriegsmaterial geliefert, dessen Wert viele Milliarden übersteigt. Und heute noch sind Hunderte von französischen Offizieren und Beamten in Polen tätig, ohne daß Polen auch nur die geringste Rückzahlung an Frankreich zu machen in der Lage war. Und Frankreich braucht Geld, sehr viel Geld. Trotz der Milliardenzahlung Deutschlands sind die Staatskassen leer, und da sucht man die polnische Schuld zu realisieren. Wie das aber tun?

Polen selbst hat nicht einmal die Gelder, die notwendig sind, die im eigenen Lande befindliche Industrie auf die Höhe zu bringen. Die polnischen Bergwerke sind mangels Geldes daran, ihren Betrieb einstellen zu müssen. Alle von dem Bergbau abhängigen Industrien, davon zum Teil recht blühende, sind ebenfalls dem Untergang geweiht. Da liegt es in Frankreichs eigenem Interesse, dem Lande, das ihm so unerlässlich viel schadet, eine Industrie in die Hand zu legen, die glänzend organisiert, gut geleitet und in bester Verfassung steht: nur keinen Geldzuschuß braucht, sondern selbst Gelder abwirft, die abziehende polnische Wirtschaft auffrischt und die Schulden an Frankreich bezahlt.

Und so ist es nicht Wiese zu Polen, nicht Angst vor dem geschlagenen Deutschland, sondern einzig der Geldbeutel, der heute Frankreichs Ober-schlesienpolitik bestimmt. Von Deutschland hofft man auch ohne Oberschlesien Milliarden erpressen zu können. Von Polen niemals.

Diese klaren Darlegungen aus dem Munde eines Engländer, den man sicherlich nicht der Deutschfreundlichkeit zeihen kann, zeigen mit überzeugender Beweiskraft, daß mit dem Raub von Oberschlesien Deutschland zu allen Reparationen und Wiedergutmachungen auch noch die Schuld Polens an Frankreich und Polens Krieg gegen Sowjet-Rußland bezahlen soll und daß alles, was Frankreich über die angebliche Not der ober-schlesischen Bevölkerung vorzählt, nur dazu dienen soll, die wahren Absichten der französischen Regierung zu verschleiern.

## Politische Rundschau.

Keine Frührentenprämien!

Dresden, 14. Juli. Wie an hiesiger ständiger Stelle verlautet, wird in diesem Jahre keine Frührentenprämie gezahlt werden. Im Reichsernährungsministerium ist man der Ansicht, daß die vorhandenen Getreidevorräte und die vom Auslande zu erwartende Einfuhr genügen werden, um über die Uebergangszeit, wo dann das Getreide der neuen Ernte wieder zur Verfügung steht, hinwegzukommen. Auf diese Weise sollen erhebliche Ersparnisse gemacht werden.

Kommerzienrat Friedrich gestorben.

Berlin, 14. Juli. Kommerzienrat Dr. F. Friedrichs, Potsdam, der frühere langjährige Vorsitzende des Bundes der Industriellen und Ehrenmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, ist am Dienstag nach langem, schweren Leiden verstorben. Mit ihm ist einer der bekanntesten und angesehensten Männer der deutschen Industrie dahingegangen.

Oberster Rat am 25. Juli.

Berlin, 14. Juli. Nach hier eingetroffenen, allerdings noch unbestätigten Nachrichten tritt der Oberste Rat am 25. Juli zusammen. Der Ort der Zusammenkunft ist noch nicht bestimmt, die Konferenz wird aber voraussichtlich in Paris stattfinden.

Ungetreue Eisenbahner.

Stettin, 14. Juli. Um über 500 000 Mark ist die Eisenbahndirektion Stettin durch ungetreue Beamte geschädigt worden. Diese hatten im Sommer vorigen Jahres nach und nach sechs Waggons Hafer, einen Wagon Buder, einen Wagon Ackerbohnen, einen Wagon Zement, einen Wagon Eisenkloben und drei Waggons Heringe nach Berlin verschoben. Sie entwendeten die Frachttreife, füllten andere und änderten den Beschriftung an den Waggons. Wegen Urkundenfälschung und Betruges wurden vom Schwurgericht in Stettin der Zugführer Gräbmann zu einem Jahr neun Monaten, der Schaffner Arnholtz zu einem Jahr, der Wagenabfertiger Schröder zu einem Jahr sechs Monaten und der Kaufmann Lünse zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus verurteilt.

50 Millionen für Bauzwecke.

München, 14. Juli. In der heutigen Sitzung des bayerischen Ministeriums wurde beschloffen, eine Vorlage auf Bewilligung von 20 Millionen Mark für die Kultivierung von Moor- und Oedländerereien und eine weitere Kreditforderung von 50 Millionen Mark zur Förderung der gemeindlichen Wohnungsbautätigkeit einzubringen.

Rheinlandkommission und Rheinschifferfreil.

Köln, 14. Juli. Die interalliierte Kommission hat den streikenden Rheinschiffern bekannt ge-

den, daß  
hung des  
die Arbeit  
men we  
krenge  
vor einen  
zesehten

— Se  
legt über  
bort in das  
— Die  
deutsche Of  
in Deutsch  
plieren veran  
lage entbe  
— Ge  
aus Ober  
büßterung  
offiziell em

— In  
stgeheilt,  
jostschelte

— De  
us, wird  
eisen, um  
leiten zu  
— Der  
eitsfolde  
als Stande  
zuerbigen

— Das  
In einem  
zum der  
Breuelater  
es in Ob  
Regierung  
was geeig  
lichen Ent  
rischen Jn  
nem Schu  
Bilierung  
leben. Ein  
suche beige  
— Wo  
landungen  
burger de  
Pariser Be  
renheimer  
jen haben  
erziehung  
and die  
Zahlungs  
Das vorlä  
liegt nun  
zuständige  
nach Berlin  
Punkten e  
Lunen, so  
wesentli  
führt, so  
zu einer G  
hauptfrage  
benfragen  
technische  
lenisierung  
erbschaften  
wurde dab  
zeitig mit  
zu einem

— Ab  
schworen.  
der Frauen  
bestimmt,  
ohne Rücks  
ohne, haben  
In der la  
bahrischen  
Entschieden  
sekretär Jo  
nach wie v  
wurde in  
entwurf m  
mengele  
stimmte ein  
glabretre  
Auser den  
der Stadt  
Vorlage, d  
denburg,  
Niederst  
len und  
In lehrer  
rat keinen

— Fra  
„Humanite  
heren Mitt  
ehemaligen  
gen, daß f  
geben h  
chen. H  
eines Befeh  
Kommandar  
zu Artols  
Schlacht,  
„Damit nid  
Ihr keine G  
vor unserer  
Wajonet  
der Kämpfe  
Chemie des  
lon mit d  
daß der l  
Woche her  
Bette verla  
fer rohen  
— Unt  
den nächste  
Mitgliedern  
Partei ein  
begeben, u  
und besond  
mit einzeln  
Die Komm

den, daß sie einen Schifferstreit oder eine Unterbrechung des Verkehrs auf dem Rhein nicht dulden könne. Die Arbeit müsse sofort wieder aufgenommen werden. Zwiderhandeln gegen sich einer krengeu Bestrafung aus. Die Streitfragen sollen vor einem von der Interalliierten Kommission eingesetzten Schlichtungsausschuß verhandelt werden.

— Seit Eröffnung des Eisenbahnverkehrs haben bis jetzt über 40 000 Personen Oberschlesien verlassen, die von dort in das Innere Deutschlands abgewandert sind.

— Die Behauptung, daß in der kesselförmigen Armeedeutsche Offiziere anwesend seien und von türkischen Kreisen in Deutschland eine Werbetätigkeit unter deutschen Offizieren veranstaltet werden soll, wird amtlich als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet.

— General Häfer, der in Koburg wohnhaft ist, ist aus Oberschlesien zurückgekehrt. Er wurde durch die Bevölkerung sehr herzlich begrüßt und durch die Stadtbehörden offiziell empfangen.

— In einem englischen Telegramm aus München wird angegeben, daß die Entwaffnung in Bayern beschleunigende Fortschritte mache.

— Der preussische Minister des Innern, Dominicus, wird am Mittwoch kommenden Woche nach Koblenz eilen, um sich über die Verhältnisse in den besetzten Gebieten zu unterrichten.

— Der bayerische Landtag hat den Antrag der Mehrheitssozialdemokraten auf Aufhebung der Verordnung über das Standrecht, die Volksgerichte und den Kriegszustand ablehnt.

— Das Martyrium der Deutschen in Oberschlesien. In einem Weißbuche unter dem Titel „Das Martyrium der Deutschen in Oberschlesien“ (Gewalttätige und Breuelthaten der Polen während des dritten Aufstandes in Oberschlesien im Mai und Juni 1921) hat die Regierung nachgeprüftes Material zusammengestellt, das geeignet ist, ein Bild von der jedem menschlichen Empfinden höhnisch sprechenden Bestialität der polnischen Insurgenten und den namenlosen Leiden der dem Schutze der alliierten Mächte anvertrauten Bevölkerung des ober-schlesischen Abstammungsgebietes zu geben. Eine Anzahl von Photographien ist dem Weißbuche beigelegt.

— Vorläufiger Abschluß der Pariser Kaufmännerverhandlungen. Von amtlicher Seite werden jetzt die Meldungen der Pariser Presse von dem Abschluß der Pariser Verhandlungen zwischen Rouheuc und Gugenheimer im wesentlichen bestätigt. Die Vespresungen haben in der Hauptsache die Frage der Preisfestsetzung für deutsche Sachlieferungen an Frankreich und die Frage ihrer Berechnung im Rahmen des Zahlungsplanes des Londoner Ultimatus betroffen. Das vorläufige Ergebnis der Verhandlungen unterliegt nunmehr der Prüfung der auf beiden Seiten zuständigen Stellen. Die deutschen Unterhändler sind nach Berlin zurückgekehrt. Wenn auch nicht in allen Punkten eine völlige Einigung erzielt werden konnte, so haben die Verhandlungen doch zu einer wesentlichen Klärung der Hauptfragen geführt, so daß zu hoffen steht, daß man schließlich zu einer Einigung gelangen wird. Außer den beiden Hauptfragen sind bei den Verhandlungen einige Nebenfragen geklärt worden. Es handelte sich dabei um rechnische und Preisfragen auf dem Gebiete der Kohlenlieferung, ferner um Ablösung der Restitutionsverpflichtungen sowie der Viehlieferungen. Dabei wurde davon ausgegangen, die Nebenfragen gleichzeitig mit den Hauptfragen weiter zu behandeln und zu einem gemeinsamen Abschluß zu bringen.

— Ablehnung der Frauen als Schüssen und Geschworene. Der Gesandtenrat über die Heranziehung der Frauen zum Schüssen- und Geschworenentum, der bestimmt, daß die Schüssen- und Geschworenengerichte ohne Rücksicht auf das Geschlecht gebildet werden können, haben die Ausschüsse des Reichsrates abgelehnt. In der letzten Vollsitzung wandte sich namens der bairischen Regierung der Gesandte von Preger aufs Entschiedenste gegen den Entwurf. Nachdem Staatssekretär Zoel erklärt hatte, daß die Reichsregierung nach wie vor erheblichen Wert auf die Vorlage lege, wurde in der Abstimmung im Plenum der Gesandtenrat mit 31 gegen 31 Stimmen, also mit Stimmengleichheit, abgelehnt. Bei der Abstimmung stimmte ein erheblicher Teil der preussischen Provinzialvertreter anders als das preussische Ministerium. Außer dem Ministerium stimmten nur die Vertreter der Stadt Berlin und der Provinz Sachsen für die Vorlage, dagegen die Vertreter von Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Westpreußen-Grenzmark, Posen, Niederschlesien, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen und Hessen-Nassau. Wegen die vom Reichstag in letzter Zeit angenommenen Beschlüsse erhob der Reichsrat keinen Einspruch.

— Französische Kriegsverbrecher. Die sozialistische „Humanite“ bringt neuerdings Artikel, die die früheren Mitteilungen des bekannten Journalisten und ehemaligen Offiziers Gouttenoire de Tourny bekräftigen, daß französische Generale Befehle gegeben haben, keine Gefangenen zu machen. „Humanite“ veröffentlicht nun den Wortlaut eines Befehles, den General Martin de Bouillon, Kommandant der 13. französischen Infanterie-Division, zu Artois am Vorabend der Champagne-Schlacht, gegeben hat. In dem Befehl heißt es: „Damit nichts unseren Vormarsch verlangsamt, werdet ihr keine Gefangenen machen, werdet ihr alle, die sich vor unseren Augen zeigen, rücksichtslos mit den Bajonetten durchbohren.“ Vor dem Beginn der Kämpfe um die Mühle von Fauve bezog, um den Chemin des Dames wettete General Martin de Bouillon mit dem ähnlich gesinnten Soldaten Duhamel, daß der letztere ihm nicht die Hoden eines einzigen Hode herbeibringen könne. Der General soll seine Wette verloren haben. — Von einer Verfolgung dieser rohen Verbrecher ist natürlich keine Rede.

— Untersuchung der mitteldeutschen Unruhen. In den nächsten Tagen wird eine Kommission von sieben Mitgliedern des preussischen Landtages, zu der jede Partei ein Mitglied stellt, sich nach Mitteldeutschland begeben, um die Verhältnisse in Mitteldeutschland und besonders auch in Leuna-Werke zu studieren und mit einzelnen Persönlichkeiten Fühlung zu nehmen. Die Kommission soll die Verhältnisse studieren, die

damals bei Ausbruch der Unruhen vorgelegen haben. Besonders soll geprüft werden, ob ein Teil der Schuld vielleicht auf schlechte Informationen der Regierungsstellen zurückzuführen ist, insbesondere, ob ungeeignete Persönlichkeiten verantwortlich zu machen seien.

— Die deutsche Kreditaktion in Amerika. Nach einer New Yorker Meldung sind die Kreditverhandlungen für Deutschland gut im Gange. Angeblich sind sechs Transaktionen in Höhe von 60 Millionen Dollar in der Schwebe, darunter eine von neun Millionen Dollar für die Getreideeinfuhrstelle. — Außerdem weilt zur Zeit in Berlin eine amerikanische Handelskammerdelegation, die Deutschland, die Tschechoslowakei und Oesterreich ausschließlich zu dem Zwecke bereist, um Informationen über die allgemeine wirtschaftliche und finanzielle Lage dieser Länder zu sammeln. In amerikanischen Bankkreisen trägt man sich mit dem Plan, Deutschland vorzuschlagen, die in Amerika beschlagnahmten Vermögen, 450 Millionen Dollar, noch für mehrere Jahre in den Vereinigten Staaten zu belassen und bei den maßgebenden Bankgruppen als Garantiefonds zu hinterlegen. Die Banken wollten dafür Deutschland Rohstoffe, Valuta usw. Kredite eröffnen, die bei befriedigender Abwicklung der ersten Teilgeschäfte allenfalls bis zu einem Betrage von vier Milliarden Dollars (heute 280 Milliarden Papiermark!) ausgedehnt werden könnten. Für die Laufzeit der Kredite soll die deutsche Regierung die Besitzer der beschlagnahmten deutschen Vermögen schadlos halten. Alle diese Pläne sollen jetzt in direkten Zusammenkünften zwischen den amerikanischen Handelsvertretern und den Berliner Finanz- und Wirtschaftsgrößen besprochen werden.

— Nächste Pollock nach London. Der englische Generalkonsul Pollock ist nach London zurückgekehrt, da er dringender Geschäfte halber nicht länger in Leipzig bleiben konnte. Er hatte schon ursprünglich die Absicht, dem Leipziger U-Boot-Prozess nur während der ersten Tage beizuwohnen. Die englischen Zeugen und die übrigen Mitglieder der englischen Kommission verbleiben jedoch vorläufig in Leipzig.

### Gleiche Brüder.

— Polnisch-französische „Tattil“ in Oberschlesien. Die „Schlesische Zeitung“ veröffentlichte ein im Bonnighotel in Weuthen, dem früheren Sitz Korfanths, gefundenes geheimes Schriftstück folgenden Inhalts:

„Streng geheimzuhalten. Rundschreiben an alle Kommandostellen. Wenn es bisher den Militärabteilungen nicht gelungen ist, zu erreichen, was sie sich vorgenommen haben, vor allen Dingen, wenn sie durch die Franzosen an manchen Orten daran gehindert wurden, sollen sie sich nicht verleiten lassen, deshalb etwa gegen die Franzosen feindlich vorzugehen. Diese sind und bleiben unsere Freunde und Verbündeten, die ihre eigene Taktik und ihre eigenen Ziele verfolgen. Wenn es auch manchmal so aussieht, als ob deren Handlungen gegen uns gerichtet wären, so ist dies nicht der Fall, denn die Franzosen müssen auf die Verbündeten Rücksicht nehmen und vorzüglich arbeiten. Wenn Sie die Tattil der Franzosen genau verfolgen, werden Sie wahrnehmen, daß es ihnen nur darauf ankommt, das Deutschland zu unterdrücken und auszurotten. Auf dem Lande geben sie uns Polen selbst die Deutschen in die Hand, damit die Absicht konkreter ausgeführt wird. Es wäre ihnen sehr leicht gewesen, unsere Handlungen zu unterstützen. Sie werden auch dafür sorgen, daß wir durch eine andere Macht in unserem Vorgehen nicht gestört werden. In den Städten bemerken wir sekundär, daß die Unterdrückung der Deutschen durch sie selbst besorgt wird. Andernfalls werden sie es dazu bringen, daß auch die Städte in unsere Hand kommen. Vor allen Dingen ist es erforderlich, daß sie durch die Polentruppen nicht gestört werden, damit andere Mächte von diesem Vorhaben nichts erfahren. Dieses Rundschreiben darf nicht in unrechte Hände kommen. Große Vorsicht ist geboten.“

Das bisherige Verhalten der französischen Besatzungstruppen läßt an der Richtigkeit dieses Befehls keinen Zweifel zu. Gleiche Brüder — gleiche Klappen.

### Marianne mit der Konfederata.

Die polnisch-französische Verbrüderung in Oberschlesien zeigte sich sehr deutlich bei der Feier des französischen Nationalfeiertages am 14. Juli. In Rybnik benutzten Polen diese Gelegenheit zur Veranstaltung eines Umzugs. Sie fanden darin willige Unterstützung der Franzosen, deren Militärkapelle des Alpenjägerbataillons sich an die Spitze des polnischen Umzuges setzte. Ihr folgten die polnischen Vereine und französischen Uraufgänger mit weißroten Fahnen und mit roten Fahnen und welchem Adler. Die französischen Soldaten hatten weiße Blumen in den Knöpfen und enthielten sich nicht, die polnischen Fahnen und Banner zu tragen. Vor dem Bureau des Kreis-kontrollieurs von Rybnik hielt ein polnischer Redner nachdem der Zug halt gemacht hatte, eine Ansprache. Darauf spielte die französische Militärkapelle die Marschmuse, während sich die polnischen Banner feierlich neigten. An dem Zuge beteiligte sich auch ein Trupp Galleerjäger in polnischer Uniform.

### Rundschau im Auslande.

— Der franco-österreichische Bankrott hat den Rücktritt des Generalsekretärs Vertelot im französischen Außenministerium veranlaßt.

— Die englische Regierung hat infolge des scharfen „Times“-Artikels gegen Lloyd George die Beziehungen mit allen Northcliffe-Blättern abgebrochen.

— In Romo begann eine italo-schlesisch-deutsche Eisenbahnkonferenz zur Erzielung des Abschlusses einer Bagantkonvention.

— England: Beginn der irischen Friedensverhandlungen.

— Die ersten unverbindlichen Vespresungen zwischen Lloyd George und De Valera haben in der Amtswohnung des Premierministers stattgefunden. Man hofft zuversichtlich, daß in dieser Unterredung die Grundlagen für die Ver-

handlungen der Verantwortung vereinbart wurden. Lloyd George hat den Ministerpräsidenten von Ulster, Craig, dringend nach London berufen. Englischen Blättermeldungen zufolge glaubt man zu wissen, daß von der Konferenz der Dominions die Anregung ausging, Irland eine Verfassung zu geben, wie sie Dominions besitzen, die sich allerdings nur sehr beschränkter Freiheit erfreuen, da sie vom Mutterlande militärisch und finanziell vollkommen abhängen. Von De Valera wird mitgeteilt, daß er bereit wäre, für Irland auf die Bezeichnung „Unabhängige irische Republik“ zu verzichten, wenn ihm dafür wesentliche Zugeständnisse gemacht würden.

### Amerika: Eine Vorkonferenz vor Washington.

— „Chicago Tribune“ meldet aus Ottawa im Zusammenhang mit der Abrüstungskonferenz, daß eine erste Konferenz abgehalten werden soll, an der die Vereinigten Staaten, Japan, England, Kanada, Australien und Neuseeland, und eine zweite Konferenz, an der alle Mächte teilnehmen sollen. — Nach einer Havasmeldung aus Washington ist die formelle Annahme der Einladung des Präsidenten Harding durch Italien dort eingetroffen. — Havas meldet ferner, daß in Washington der Empfang der formellen Annahme der Einladung des Präsidenten Harding durch Frankreich besätigt werde.

### Der neunte Prozeß.

#### Ein zweites Gutachten Saalwächters.

Korvettenkapitän Saalwächter ergänzt sein Sachverständigen Gutachten nach ein paar nähere Angaben über die Torpedierung der „Lanover Castle“. Er betont besonders, daß in dem Strudel eines untergehenden Schiffes Rettungsboote nicht hineingezogen werden können. Saalwächter selbst hat während des Krieges des öfteren feindliche Schiffe beobachtet, die so angefaßt waren, daß sie den Lazaretttschiffen fliehend ähnlich sahen. Er legt ferner dar, wie die Kriegführung zur See immer schärfere Formen angenommen habe. Nach den zahlreichen U-Bootverlusten war man gezwungen, jedes Schiff auf seinen kriegerischen Charakter hin zu untersuchen. Man mußte selbst in einem harmlosen Rettungsboot unter Umständen einen Feind sehen. Die Torpedierung der „Lanover Castle“ sei in einem Gebiete erfolgt, in dem Lazaretttschiffe nicht versenkt werden dürfen. Der Nachweis, daß das Schiff mißbraucht wurde, sei sehr schwer gewesen. Die Torpedierung wäre deshalb besser unterblieben. Gegen die angebliche Absicht des Kapitanleutnants Bahig, alle Spuren der unberechtigten Versenkung zu beseitigen, sprächen schwere Bedenken. Wenn Bahig die Zeugen seiner Tat vernichten wollte, so hätte er diesen Erfolg mit Handgranaten besser erreicht als mit Geschützfeuer.

#### Die Aussagen der Angeklagten.

Es gelangen dann die Aussagen Dithmars und Voltdt, der beiden Angeklagten, zur Verlesung, die die feinerseit in der Sache Bahig gemacht haben. Dithmar habe damals die Aussage verweigert mit der Begründung, daß er sich selbst einer strafbaren Handlung bezichtigt würde. Dithmar erklärt darauf, er habe damals nicht daran gedacht, daß er sich damit einer strafbaren Handlung bezichtige. Es sei ihm nur darauf angekommen, sein dem Kapitanleutnant Bahig gegebenes Versprechen des Schweigens zu halten. Oberleutnant Voltdt gibt eine ähnliche Erklärung ab.

#### Das Ende der Beweisaufnahme.

Als letzter Zeuge wird Dr. Hohn, der frühere Chefargt des besetzten Hospitalsschiffes, vernommen. Der Zeuge war längere Zeit auf der „Lanover Castle“ und hat nie beobachtet, daß Truppen und Munition auf diesen Schiffe befördert worden seien. Das Schiff habe nur immer krank in Krankenleitung besiedelt. Bei der Versenkung des Schiffes hat der Zeuge auf einem Rettungsboote Aufnahme gefunden, das von dem U-Boot unter Androhung der Beschleßung aufgesorbert wurde, an das U-Boot heranzufahren. Nach kurzer Zeit wurde von dem U-Boot, das fortgefahren war, nach der Richtung, aus der es gekommen war, geschossen. Die Schüsse, etwa zwölf, gingen über das Rettungsboot fort. Das Wundungsfeuer und auch das Einschlagen der Granaten wurden beobachtet.

#### Der Strafantrag.

Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen. Es folgen die Plädoyers der Verteidiger und des Oberstaatsanwalts. Der Oberstaatsanwalt beantragte am Schluß seines Plädoyers gegen die beiden Angeklagten wegen versuchten Mordes je vier Jahre Zuchthaus.

### Gerichtssaal.

— Böhmer freigesprochen. Der große Schwurgerichtsprozeß in Berlin, in dem es sich um Millionen-schießungen mit Hilfe gefälschter Ein- und Ausfuhrscheine handelte, wurde jetzt beendet. Die Geschworenen verneinten bezüglich der Angeklagten Böhmer, Kruse und Hahn die Schuldfrage, so daß diese freigesprochen wurden. Bezüglich des Angeklagten Kaufmann Erich Stiller beantragte der Staatsanwalt 5 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Das Gericht erkannte gegen Stiller auf ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung von acht Monaten der erlittenen Untersuchungshaft.

— Wie hoch die Mark? Es zahlten am 15. Juli für je 100 Mark: Zürich 8,05, Paris 17 Franken; Stockholm 6,35 Kronen; Amsterdam 4,21 Gulden; New York 1,33 Dollar; Rom 28,56 Lire. Ein Pfund Sterling kostete 273,50 Mark.

### Letzte Nachrichten.

#### Sachsen verzichtet auf die Aburteilung Hölz.

Berlin, 15. Juli. Nachdem die übrigen Straftaten des Bandenführers Max Hölz nicht zur Aburteilung gelangen, da die Dresdener Justizbehörden auf einen neuen Hölz-Prozess verzichtet haben, ist nunmehr der vom Sondergericht gefällte Urteilspruch zur Vollstreckung gelangt.

#### Die zentrale Presse und die Rede des Reichsjustizministers.

Rotterdam, 15. Juli. Die Rede des Reichsjustizministers Schiffer hat in der gesamten neutralen Presse einen vortrefflichen Eindruck hinterlassen. Seine Anspielung auf den Dreifuß-Prozess sei gut gewählt gewesen.

#### Deutsches Weißbuch über polnische Greuelthaten.

Berlin, 16. Juli. Die deutsche Regierung hat eine kleine Anzahl geprüfter Fälle von Greuelthaten der polnischen Insurgenten während des dritten Aufstandes in Form eines Weißbuches zusammengestellt, das geeignet ist, ein Bild von der jedem menschlichen Empfinden höhnisch sprechenden Bestialität der polnischen Aufständigen und dem namenlosen Leiden der dem Schutze der alliierten Mächte anvertrauten Bevölkerung des ober-schlesischen Abstammungsgebietes zu geben. Die Originale der Schriftstücke und Aufnahmen befinden sich in Händen der deutschen Regierung.

**Gemeindeverbands-Spar- und -Vereins-Schmiedeberg.**  
 Expeditionszeit: Montags bis Freitags vormittags 8-1 und  
 nachmittags 3-5 Uhr, an Tagen vor Sonn- und Festtagen von  
 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags.

**Gemeindeverbands-Spar- und -Vereins-Hörsdorf.**  
 expediert Sonntag den 17. Juli 1/3-6 Uhr.

**Ferkelmarkt Dippoldiswalde vom 16. Juli 1921.**  
 Von den 35 aufgetriebenen Ferkeln wurden 28 verkauft  
 zum Preise von 200-415 Mark pro Stück.

**Produktenbörse zu Dresden, 15. Juli.** Stimmung: ruhig.  
 Weizen, ab Lager Dresden, unter 5000 kg 140 bis 150. Raps,  
 trocken, 235-250. Trodenkorn für 50 kg netto 85 bis 88. Stroh,  
 ab Dresden, 18 bis 23. Weizenheu, neues, lose, lösch, 35 bis 40.  
 Weizenheu, neues, nicht lösch, 30 bis 35. Die Preise verstehen sich  
 per 50 Kilogramm. Weizen für Mengen unter 5000 Kilogramm ab  
 Lager Dresden. Trodenkorn für Mengen von mindestens 10000  
 Kilogramm. Heu und Stroh in Ladungen von etwa 5000 Kilo-  
 gramm.

**Sport-Bericht.**

**Fußball.** Heute Sonnabend nachmittag 5 Uhr spielt  
 auf hiesigem Platz die 1. Jugendmannschaft der Fußball-Ab-  
 teilung des Turnvereins „Frisch auf“ Dippoldiswalde gegen  
 die 1. Mitgliedermannschaft von Hörsdorf ein Gesellschafts-  
 spiel. — Sonntag den 17. Juli nachmittags 1 Uhr fährt die  
 2. Mannschaft „Frisch auf“ nach Deuben, um gegen die  
 dortige 3. Mannschaft das Rückspiel auszufechten.

**Kurszettel.**

Mitgeteilt vom Chemnitzer Bank-Verein,  
 Zweigstelle Dippoldiswalde.

Staatspapiere		13. 7.	15. 7.
3/4 Deutsche Reichsanleihe	Stück	76,50	76,25
4	—	69,50	69,00
5	—	79,00	79,25
6	—	77,25	77,25
7	—	79,00	79,25
8	—	79,00	79,25
9	—	79,00	79,25
10	—	79,00	79,25
11	—	79,00	79,25
12	—	79,00	79,25
13	—	79,00	79,25
14	—	79,00	79,25
15	—	79,00	79,25
16	—	79,00	79,25
17	—	79,00	79,25
18	—	79,00	79,25
19	—	79,00	79,25
20	—	79,00	79,25
21	—	79,00	79,25
22	—	79,00	79,25
23	—	79,00	79,25
24	—	79,00	79,25
25	—	79,00	79,25
26	—	79,00	79,25
27	—	79,00	79,25
28	—	79,00	79,25
29	—	79,00	79,25
30	—	79,00	79,25
31	—	79,00	79,25
32	—	79,00	79,25
33	—	79,00	79,25
34	—	79,00	79,25
35	—	79,00	79,25
36	—	79,00	79,25
37	—	79,00	79,25
38	—	79,00	79,25
39	—	79,00	79,25
40	—	79,00	79,25
41	—	79,00	79,25
42	—	79,00	79,25
43	—	79,00	79,25
44	—	79,00	79,25
45	—	79,00	79,25
46	—	79,00	79,25
47	—	79,00	79,25
48	—	79,00	79,25
49	—	79,00	79,25
50	—	79,00	79,25

Deutsche Reichsanleihe		13. 7.	15. 7.
100 Mark	Stück	2355,10	2373,10
500 Mark	—	1193,50	1186,50
1000 Mark	—	596,75	593,25
5000 Mark	—	238,70	237,25
10000 Mark	—	119,35	118,62
50000 Mark	—	59,67	59,31
100000 Mark	—	29,83	29,65
500000 Mark	—	14,91	14,82
1000000 Mark	—	7,45	7,41
5000000 Mark	—	3,72	3,70
10000000 Mark	—	1,86	1,85

**Mehrere gebrauchte Herrenräder,  
 sowie ein Knabenrad,  
 neu vergerichtet, stehen zu verkaufen bei**

**Karl Beyer und Walter Koch,  
 Altenberger Straße 185.**

**Wichtig!** Besichtigungen von Vereinen,  
 Restaurateuren usw. auf  
**Kunst-Feuerwerke**  
 nimmt entgegen Max Dreßler,  
 Strichbach 34b. Programm  
 gratis.

**Billige Bücher,**  
 6. Keller-Ausgabe, 5 Hft. Bb.,  
 gut gebunden. Neu. 100 Bk.  
 Angebote unter L. B. 20 an die  
 Geschäftsstelle d. Bl.

**Hausmädchen,**  
 das auch meilen fern, für 1. 8.  
 geschl. Koster Strich.

**Schirme**  
 werden repariert und neu be-  
 zogen bei  
**Paul Schwind,  
 Schmiedeberg.**

**Waldkonzert**  
 morgen Sonntag vormittag 1/2 9 Uhr  
 Beste Bewirtung  
**Hotel und Kaffeehaus „Waldidylle“  
 bei Oberbärenburg**

**Gasthof Sadisdorf.**

Heute Sonntag  
 feine Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein Willy Schmidt.



**Gasthof „Seeblick“**

Sonntag

**vornehmer Ball**

Verstärkte Kapelle.

Voranzeige.

Dienstag den 19. Juli

**großes Kurkonzert**

ausgeführt von der Dippoldiswalder Stadt-  
 kapelle unter persönlicher Leitung des Herrn  
 Stadtmusikdirektor Jahn.

Anfang 1/8 Uhr.

Bootsverbindung von und nach Station Malter  
 zu jedem Zuge.

**Gasthof Hirschbach.**

Heute Sonntag

**Damenfränzchen.**

**Talkoppe Kipsdorf**

Heute Sonntag

**vornehmer Ball**

**Stern-  
 Lichtspiele**

Sonntag 1/2 9 Uhr

**Das große Detektiv-Drama  
 Der falsche Schein**

Stückbrief.

**5000 Mark**

Befohlung  
 demjenigen, der die besichtigte  
**Falschmünzerin**  
 der Kriminalpolizei zuführt!

Sowie eines der guten Lustspiele.  
 Um gütigen Zuspruch bitten Fedor Fischer.

**Sauertirschen Pfund 1.75 M.**

bei größeren Mengen noch billiger.  
 Markthalle Ewald Heimann.

**Ca. 50%  
 Verdienst**

Lohnrunder Nebenverdienst, pa.  
 Art. Kleines Kapital erfordert.  
 Ang. u. „D. C. 8080“ an Rud.  
 Wolfe, Dresden.

Büstenarten C. Jehne

**Maurer**

bei Jahrgeld-Vergütung werden  
 angenommen für Bau Spinnerei  
 Kohmannsdorf.  
 Baummeister Wilschmann,  
 Rabenau.

**Junger  
 Jagdhund**

(Rüde) billig zu verkaufen. Wo,  
 jagt die Geschäftsstelle.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dar-  
 gebrachten Glückwünsche und wertvollen Geschenke  
 laden wir zugleich im Namen unserer Eltern herz-  
 lichen Dank.

Reinhardtsgrimma und Cunnersdorf,  
 den 10. Juli 1921.

**Martin Stenzel  
 und Frau Eddy, geb. Lorenz.**

**Herzlicher Dank!**

Das gesamte Personal erlaubt sich hiermit, Ihren  
 hochverehrten Herrn Eltern für den anlässlich der Ver-  
 mählung des Herrn Fabritzsch

**Erich Nitsche**

stattgefundenen Festabend auf diesem Wege ehrerbietigst  
 zu danken.

Es wird von dem gesamten Personal nicht verkannt,  
 daß sich die Herren es haben viel Geld kosten lassen  
 und alles getan haben, um den Abend so angenehm  
 wie möglich zu gestalten. Infolgedessen wird uns dieser  
 Tag stets in dankbarer Erinnerung bleiben und Ansporn  
 zu weiterem freudigen Schaffen im Interesse der Firma  
 geben, und ein wie bisher gutes Einvernehmen zwischen  
 Betriebsleitung und Personal zeitigen.

Indem wir den geehrten Herren unsere vorzüg-  
 lichste Hochachtung aussprechen, zeichnet

**für das gesamte Personal**

der Betriebsrat.

Otto Gehler, Obmann.

Obercarsdorf, am 16. Juli 1921.

**Schützenhaus Dippoldiswalde**

Heute Sonntag 4 Uhr

**feiner Elite-Ball**

Um zahlreichen Zuspruch bitten Alfred Bramer.

**Gasthof Naundorf**

Sonntag den 17. Juli von 3 Uhr ab

**großes Preis-Vogel-  
 schießen u. Gartenkonzert**

Von 4 Uhr ab

**feine Ballmusik**

Um 10 Uhr Feuerwerk und Illumination.  
 Um gütigen Zuspruch bitten Paul Wächter und Frau.

**Gasthof Elend.**

Sonntag den 17. Juli

**großes Preis-Vogel-Schießen  
 mit Ballmusik**

Anfang 1/4 Uhr.

Wozu ergebenst einladen Otto Roge und Frau.

**Gasthof Berreuth.**

Heute Sonntag

**starkbesetzte Ballmusik**

Hierzu laden freundlichst ein Bruno Vesjel und Frau.

**Niederer Gasthof Reichstädt**

Sonntag

**Ballmusik**

Hierzu laden höflich ein E. Schuster und Frau.

**Jugendverein „Seestern“  
 Paulsdorf und Umgegend.**

Sonntag den 17. Juli im Gasthof zur Talperre/Walter

**Jugendvogelschießen.**

Beginn 2 Uhr! Ab 4 Uhr großer öffentlicher Beginn 2 Uhr!  
**Ball.**

Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.  
 Wozu ergebenst einladet der Gesamtverband.

**Vogtl. Gardinen**

direkt aus der Fabrik in sehr großer Auswahl. Bedeutend billiger.  
 Abgehobte Fenster, Künstlergarnituren, Gewebe und Zill. Madras,  
 hell und dunkel, reizende Stores. Steterware vom Stück, schmal und  
 breit, Spanntücher, Bettdecken, Witrigen usw. sind

Mittwoch, Donnerstag und Freitag,  
 den 20. 21. 22. Juli im

**Freiberger Hof, Dippoldiswalde**  
 zu verkaufen.

E. Nedeß, Sorga bei Auerbach i. Vogtl.  
 Spezialgeschäft für Gardinen.

Mr.  
 Die E...  
 durch ein...  
 eine Erle...  
 strie eintr...  
 In r...  
 die Erwe...  
 rheinische...  
 möchte er...  
 Hauptsach...  
 Wünsche...  
 gehendst...  
 Erweiteru...  
 fuhr nach...  
 lande. N...  
 deuffchen...  
 Die U...  
 willigungs...  
 Ausfuhr...  
 Summe...  
 onen Ma...  
 und je 5...  
 Bank na...  
 Präfident...  
 gulmachu...  
 haft ersch...  
 Berlin er...  
 nicht am...  
 Bis C...  
 Waren in...  
 land, Fra...  
 Dieser ric...  
 Rheinlan...  
 Millionen...  
 tigen, da...  
 hält sich...  
 Gute Ver...  
 Cessentl...  
 Gasthaus...  
 12 Min...  
 Regela...  
 Wichtige...  
 Geb...  
 von Staf...  
 Luftkur...  
 Ort...  
 Lau...  
 pre...  
 G...  
 Berenda...  
 Vereins...  
 Café und...  
 Getränke...  
 G...  
 B...  
 Penfien...  
 Herr. W...  
 und fr. A...  
 Bäder...



Schreibt der Verfasser, „müssen sich doch durch öftere Begegnung ganz sicher gegenseitig erkannt haben und dabei empfinden, daß jene gefährlich, diese aber ungefährlich sind.“ Ganz besonders charakteristisch dafür ist das Verhalten der Rebe. Wenn Wildsau aus dem Walde heraustraten, dann erschrecken die friedlich auf einer Waldwiese stehenden Rebe urplötzlich zusammen und fliehen jählings davon. Das Edelwild dagegen nimmt von dem Schwarzwild gar keine Notiz und läßt ruhig weiter, während das Schwarzwild in angemessener, respektvoller Entfernung bleibt. Wagen es die Sauen in ihrer Fressgier, dem Rotwild zu nahe zu kommen, so bekommen sie ein paar kräftige Schläge von diesen und verziehen sich sofort. Beim Damwild, das ja zumeist in Rudeln auftritt, übernehmen die jungen Hirsche die Verteidigung gegen die Wildsauen und diese wissen ganz genau, daß mit den jungen Herren nicht zu spaßen ist, weshalb sie sich meist nicht frech benehmen. Der Hase hat vor Reben gar keine Angst. Er häpft ruhig herum, auch wenn Rebe oder Edel- und Damwild in der Nähe sind; ja er sitzt sogar ganz gemächlich zwischen den Rudeln. Ganz anders aber, wenn er Wildsauen wittert. Dann schießt er schnell davon und läßt sich nicht mehr sehen. Auch Fasanen, die auf Lichtungen stehen, lassen Hasen, Kornickel und Rebe ruhig an sich herankommen, ohne wegzufliegen. Aber schnell wie der Witz sind sie fort wenn Schwarzwild oder gar ein Fuchs auf dem Plan erscheint. Bei brütenden Schnepfen kann man beobachten, daß sie Rebe ganz ruhig in ihre Nähe kommen lassen. Die Schnepfe kennt das Reh und weiß, daß es ihm nichts tut. Ähnlich ist es mit den Rebhühnern. Man kann feststellen, daß Hasen, Kornickel und Rebe ganz nahe bei einem Rebhühnchen sitzen, ohne daß die Henne sich im geringsten stören läßt. Kommt aber mal eine Rebe in die Nähe, dann fliegt die Henne sofort weg. „An einer brütenden Fasanenhenne“, erzählt der Verfasser zum Schluß, „führte mich mein Weg mehrere Male in der Woche vorbei. Die Henne hat sich darauf verlassen, ihr Nest zwei Schritte vom Wege anzulegen. Sobald ich ohne Hund kam, blieb die Henne fest sitzen, wenn ich aber einen Hund mit hatte, so strich sie schon auf 20 Schritte Entfernung ab. Sie sah sicherlich den Hund nicht als ihren Freund an. Wäre dies nur einmal vorgekommen, so hätte ich es dem Zufall zugeschrieben, aber an der dreimaligen Flucht mußte doch der Hund schuld sein. Nach meinem Dafürhalten erkennt also das Wild seinen Freund oder Feind.“

### Unsere Heizanlagen im Sommer

Mit einigen Sentenzen der Erleichterung haben unsere Hausfrauen die warme Jahreszeit begrüßt, weil die an sich schon riesig hohen Ausgaben für den Lebensunterhalt nicht mehr mit den recht bedeutenden Brennstoffkosten für die Zimmerbeheizung belastet sind. Und so steht jetzt der Ofen verfallen in der Ecke und der Heizkessel vereinsamt im Keller. Erst wenn die kalten Herbsttage kommen, erinnert man sich wieder der Wärmepender und nimmt sie in dem Zustande in Gebrauch, in dem man sie zur Ruhe gesetzt hat.

Man überfieht dabei, daß auch Heizanlagen einer natürlichen Abnutzung unterworfen sind, und daß sie bei sechsmonatigem angestrengten Gebrauch während des Winters mancherlei Schäden erlitten haben. Aber auch, wenn die Hausfrau bemerkt hat, daß Reparaturen notwendig sind, so scheut sie die Ausgaben dafür, und die Ofen und Kessel werden im Herbst in dem gleichen Zustande wieder angefeuert.

Die heutigen hohen Brennstoffkosten zwingen jeden, mit Heizmaterial zu sparen. Eine Grundvoraussetzung dafür ist aber der gebrauchsfertige Ofen und Heizkessel. Beschädigte Roste und Feuerräume, schlecht schließende Feuer- und Abzweigungen und andere Undichtigkeiten, schadhaft gewordene Züge und dergleichen sind wahre Brennstoffresser. Hier soll man nicht an falschem Ort sparen. Die entstehenden Reparaturkosten werden ganz sicher durch geringeren Brennstoffaufwand mehrfach abgezahlt.

Es liegt im Interesse eines jeden Haushaltes, sichtbar gewordene Schäden und im Winter bemerkte Störungen von fachkundiger Seite jetzt beheben zu lassen. Auch unsere Heizanlagen brauchen eine Sommerkur. Behaltet sie ihnen nicht vor!

### Vertilches und Süßliches

— Kaufe keine Feindlandware. Dieser Ruf kann nicht laut und oft genug durch deutsche Gänge schallen. Jetzt, wo uns auf die Dauer von Jahrzehnten Tag für Tag ein Strom Gold abgezapft wird, wäre es ein Verbrechen an eigenen Volke und seinem Besitz, wenn wir noch Geld für Feindlandwaren willig hinströcken würden. Indirekt schädigt sich jeder selbst, der etwas kauft, das französisches, belgisches oder englisches Produkt ist; vermehrte Steuern und das Verhöhn des deutschen Reichs wären die Folge der selbstmörderischen Handlungsweise. Was brauchst du französische Schokolade, wo die unsrige mindestens ebenso gut, wenn nicht noch bedeutend besser ist. Was braucht die deutsche Frau französische Kleider und französischen Fächer, wo unsere Mode einen so bedeutsamen Aufschwung nahm und alles was es drüben gibt, ebenso gut, schön und — zumeist billiger im eigenen Lande hergestellt wird. Französische Schokolade müßte uns wie Galle schmecken, Pariser Moden sollten uns Abscheu einflößen. Wir haben auch keine Blumen und Früchte aus Belgien nötig, wir können englische Maschinen und Anzugstoffe entbehren. Deutscher, hämmere es dir täglich ins Gewissen: Hand weg von Feindlandware, die sich durch deutsches Fabrikat gut ersehen läßt.

**Oberwiesenthal.** Das abgebrannte Hotel Schützenhaus, das unweit des Sporthotels als Ruine lange Jahre den Sportplatz verunzierte, ist von Maurermeister Fischer hier gekauft worden, der beabsichtigt, ein großes Kino mit großen Saalräumen usw. zu errichten. Mit dem Bau ist schon begonnen worden; es soll zum Winter bereits ein Teil fertiggestellt sein.

**Plauen.** Am 15. Juli waren 70 Jahre vergangen, seit Vollendung der Teilstrecke Reichenbach (Vogtl.) — Plauen

(Vogtl.) oberer Bahnhof, 25,15 Kilometer, und hiermit war die ganze Linie der Sächsisch-Bayerischen Eisenbahn von Leipzig bis Hof im Zusammenhang eröffnet. Einer früheren Vollendung standen die beiden großen Bauwerke, die über das Sächsisch- und Elstertal führen, entgegen. Der erste Viadukt erhielt eine Länge von 512 Meter, eine Höhe von 74 Meter und eine Spannweite der größten Öffnung von 31 Meter, der zweite bei Jockela eine Länge von 281 Meter, eine Höhe von 69 Meter, eine Spannweite von 32 Meter. Den Bau der Bahn unternahm eine Gesellschaft unter der Bezeichnung „Sächsisch-Bayerische Eisenbahn-Kompagnie“ mit dem Sitz in Leipzig. Am 1. Juli 1841 nahm der Bau zwischen Leipzig und Altenburg seinen Anfang, bereits am 19. September 1842 begann der Betrieb, an den sich angeschlossen Altenburg—Krimmitschau am 15. März 1844, Krimmitschau—Werdau—Zwickau am 6. September 1845, Werdau—Reichenbach am 31. Mai 1846. Am 1. April 1847 übernahm der sächsische Staat das Unternehmen von der Gesellschaft, der die erforderlichen Mittel zum Weiterbau ausgegangen waren, unter der Bezeichnung „Königliche Direktion der sächsisch-bayerischen Eisenbahn“. Am 20. Juli 1851 wurde in Leipzig durch eine Verbindungsbahn Anschluß an die übrigen Eisenbahnen hergestellt und vom 1. Januar 1850 an durch eine Kurve bei Neumark der Umweg über Werdau und damit eine unmittelbare Verbindung zwischen Zwickau und Reichenbach erreicht.

### Vermischtes

\* **Luzussteuer in Bulgarien.** Die rein bäuerliche Regierung in Bulgarien ist den Städtern nicht sonderlich hold. Sie wird aber noch weit übertroffen von dem Kreisrat in Ruffchuk, der gegen den Luzus oder vielmehr gegen das was er für Luzus hält, mit verstreuten Steuernmaßnahmen ankämpft. Jede Hochzeit mit Musik, soweit diese eine Trommel, eine Geige und einen Dudelsack übersteigt, soll 5000 Leva Steuer zahlen. Frauen, die sich auf der Straße oder beim Besuch öffentlicher Lokale mit tiefausgeschnittenen Kleidern zeigen, sowie Frauen, deren Röcke höher als 30 Zentimeter über dem Boden abschließen, sollen 500 Leva Steuern entrichten. Jeder Mann, der unter 50 Jahre alt ist und einen Luzuspazierstock trägt, ohne durch ein ärztliches Zeugnis dazu berechtigt zu sein, soll etwa 100 Leva Steuern zahlen. Alle diese Steuern, deren Register endlos lang ist, sind allerdings vorläufig erst geplant, aber es besteht kein Zweifel darüber, daß sie von der Regierung bestätigt und Geseßkraft erlangen werden.

\* **Die Stinktierprobe.** Im Kabarett „Schwarzer Kater“ erzählt der Konferenzier folgenden niedlichen Witz: Ein Engländer, ein Franzose und ein Pole stehen im Zoo vor dem Käfig des Stinktiers. Das stinkt entsetzlich. Wollen wir in den Käfig des Stinktiers gehen, schlägt der Engländer vor, nacheinander, um zu sehen, wer am längsten den entsetzlichen Gestank aushält. Der Engländer geht hinein — retour in zwei Minuten. Der Franzose geht hinein — retour nach vier Minuten. Der Pole geht hinein. Es vergehen zwei — vier — sechs — acht — zehn Minuten. Dann — kommt das Stinktier herausgeschlichen.

\* **Kangensalza.** Die städtischen Behörden in Kangensalza beschließen die Einführung einer Tanzstundensteuer.

\* **Nichtig.** Was würden Sie tun, Herr Kandidat, fragte der Professor, wenn Sie eine Erbschaft anzutreten hätten? — „Im ersten Jahre mal garnichts.“

\* **Noch besser.** „Rein Geld gebe ich Ihnen nicht, aber wenn Sie meinen Garten umgraben, gebe ich Ihnen dreißig Mark. Einem anderen würde nur fünfundsanzig geben.“ — „Was meinen Sie, lieber Herr, wenn Sie mir die fünf Mark geben und den Garten von einem anderen umgraben lassen?“

\* **Zwölffache Pachtsumme.** Der bisherige Pächter der Domäne Salzschlump (Braunschweig), Amtmann Thiele, zahlte seit 18 Jahren 25 000 M. Pacht. Am 1. Juli bot er großmütig 37 000 M. Mit 285 000 M. erhielt ein anderer Bieter den Zuschlag, der sich schließlich bereit erklärte, ein nachträgliches Gebot Thieles von 200 000 M. ebenfalls zu zahlen.

\* **Liebenswürdig.** Dem Fräulein Else möcht ich gern mal was anhängen, so was recht Dummes! — „Was recht Dummes? Na, heirate sie halt!“

\* **Individuelle Erklärung.** Sohn: Vater, was ist denn eine emanzipierte Frau? — Vater: Das ist eine Frau, die ihren Kopf für sich hat und sich damit auf die Hinterbeine stellt.

\* **Scherzfrage.** Warum trinken die Männer bloß außer dem Hause und haben nie einen Rausch zu Hause? — „aus der Hand“

### Französische Sattlosigkeit.

Der mehrheitssozialistischen „Rheinischen Zeitung“ in Köln wird aus Duisburg geschrieben, daß dort vor einigen Tagen die polnischen Sololber eine Rheinland und Westfalens, etwa 15—20 Stück, ihr Bezirksfest abgehalten haben. Wer die polnischen Solols sind, weiß man; es sind „Turnvereine“ politischer Art, die in der ehemaligen preussischen Provinz Polen der polnischen Wählerlei genug geleistet haben und die in Oberschlesien zur treuesten Gefolgschaft Korzantys gehören und als seine Stütztrupp zu gelten haben. Es war darum den Polen, die im Ruhrgebiet Broterwerb und leidliche Sicherheit trotz ihres dreifachen Auftretens noch immer genießen, wohl von vornherein klar, daß für ihre „Bezirksfeste“ auf deutschem Boden unter den obwaltenden Umständen wohl nicht die geeigneten Zeiten seien. Aber sie fanden einen Ausweg, indem sie sich nach Duisburg in den Schutz der Franzosen begaben. Dieser Schutz ist ihnen denn auch nach dem genannten Blatt so reichlich zuteil geworden, daß die polnischen Solols sich erdreisten konnten, ihre Veranstaltung nicht einmal bei den städtischen Behörden anzumelden. Sie wußten sich vor jeder Belästigung sicher, denn an den Eingängen standen französische Posten und im Innern sorgten französische Offiziere für den nötigen Schutz und die französisch-polnische Verdrückeruna.

Es dürfte auf-res Gracienens Sache der Regierung sein, gegen derartige Vorgänge auf deutschem Boden Einspruch zu erheben, denn die ganze Veranstaltung ist nichts weiter als eine Herausforderung des deutschen Volkes. Sie beweist aber auch, mit welchem Recht sich die Polen über ihre Behandlung im Ruhrgebiet zu beschweren haben. Wenn sie sich unter dem Schutz französischer Bataillone auf deutschem Boden in Duisburg derartige politische Demonstrationen erlauben und sogar, wie die „Rheinische Zeitung“ weiter meldet, am zweiten Pfingsttag ebenfalls im besetzten Duisburg unter Freischwur auf die französische Flagge eine deutsche Fahne demonstrativ verbrannt haben, dann dürfen sie sich auch gegebenenfalls nicht weiter wundern, wenn sie im deutschen Ruhrgebiet als unwillkommene Gäste angesehen werden, denen besonderes Entgegenkommen zu beweisen man keine Veranlassung hat. Was über die Franzosen von Duisburg zu sagen ist, mag jedem anständigen und unboreingenommenen Politiker überlassen bleiben. Die militärischen Vertreter dieses Volkes beweisen mit jedem Tage mehr, daß sie die denkbar ungeeignetsten Hüter des europäischen Friedens sind. Germanicus.

### Unsere Gegenrechnung.

#### Französische Schandthaten.

Bei der Zurückweisung der französischen Angriffe gegen die deutsche Rechtspflege hat Reichsjustizminister Schiffer die Leipziger Prozesse im Gegensatz zu Briand, der sie als Theaterstück und Komödie bezeichnete, als Trauerspiel charakterisiert, insofern, als Deutschland allein seine Kriegsverbrecher aburteilen soll. Um dem abzuhelfen, hat der Minister Herrn Briand empfohlen, auch diejenigen seiner Landsleute unter Anklage zu stellen, die ihm als eines Kriegsverbrechens verdächtig bezeichnet werden. Und an Kriegsverbrechern hat es im französischen Heere wahrhaftig nicht gefehlt. Wir brauchen nur unsere Kriegsgefangenen als Zeugen aufzurufen, dann würde es der französischen Regierung kaum noch an Beweismaterial gegen zahllose französische Kriegsverbrecher fehlen. Diese Gegenrechnung würde mit aller Bestimmtheit bedeutend reichhaltiger und beweiskräftiger sein als die von der Entente erhobenen Anschuldigungen, die, wie die Leipziger Prozesse bisher ergeben haben, vielfach grundlos und ohne jeden Schein eines Beweises erhoben worden sind. Doch wollen wir heute mit unserem eigenen Angelegenheiten zurückhalten und Herrn Briands Insinuationen auf das schwerwiegende Beweismaterial richten, das der ehemalige französische Offizier Gouttenoire de Toury zur Zeit in der Pariser „Humanité“ ohne jeden Widerspruch seitens der französischen Regierung veröffentlicht. Im Anschluß an seine Enthaltungen über den Befehl des französischen Generals Martin de Bouillon, keine deutschen Gefangenen zu machen, teilt er aus dem Brief eines Dr. Kochlin aus Paris folgendes mit:

Die 10. Division Marchand habe sich ganz besonders dadurch ausgezeichnet, daß sie wenig Kriegsgefangene gemacht habe, und darunter besonders das 52. Kolonialregiment, dessen Oberst Petidemange besonders wild geyesen sei. Er habe den formellen Befehl gegeben, weder deutsche Verwundete noch Gefangene einzubringen. Der Unterleutnant Morin, zu dessen Zeugnis er vollkommenes Vertrauen habe, habe ihm bestätigt, daß er zwar der Niedermachung eines feindlichen Hilfspostens, bestehend aus Verwundeten, Werten und Krankenträgern, beigezogen habe. Dr. Kochlin erklärt, Oberst Petidemange habe selbst in Grand Fresnoy im Departement Dife sich im November 1915 seiner Taten gerühmt. Dr. Kochlin bezeichnet drei Divisionen, die während der Champagne Schlacht kaum Gefangene eingebracht hätten, während sie bei anderen Divisionen zu Tausenden gemacht wurden. Diese drei Divisionen seien die 10., die 15. und die marokkanische Division. Er spricht auch von deutschen Verwundeten, und zwar von etwa hundert, die bis nach Suippes gekommen seien und die man dort vier Tage absichtlich ohne Hilfe, Nahrung, Wasser und Unterstand gelassen habe, bis er sich ihrer angenommen habe.

Als Beispiel dafür, daß es in der französischen Armee Elemente gab, die dazu fähig waren, auf höheren Befehl Gefangene einzubringen, zitiert Gouttenoire de Toury einen Wahrheitsräger seiner eigenen Kompagnie, der sich rühmte, die deutschen Verwundeten über die Gräben in die Schützengräben geworfen zu haben. Diese Schilderungen werden ihm durch Augenzeugen bestätigt, so berichtet ihm ein Angehöriger seiner Division, Roger Souhier, daß der Kapitän Desprez am 24. September 1915 nach der Offiziersbesprechung seiner Kompagnie anbefahl, so wenig wie möglich Gefangene zu machen, denn ihre Ernährung sei zu kostspielig. Derselbe Zeuge erzählt, wie er am nächsten Tage beim Vorgehen der ersten Sturmkompanie bei Souhier einen halbverkauften Kameraden, der sich auch zweifeltlos des Befehls erinnerte, gesehen habe, wie er sich vor einem Deutschen befindet, der am Boden lag, mit gefalteten Händen um Gordon hat und durch Gesten begrifflich machte, daß er Vater von sechs Kindern sei! Trotzdem der Zeuge herbeilief, konnte er nicht verhindern, daß sein Kamerad dem mehrfachen Gefangenen mit dem Bajonett den rechten Arm durchbohrte und den Deutschen hierauf durch einen Schuß tötete. Solche Szenen habe er mehrmals erlebt.

Der größte Teil der französischen Presse hat diese Anschuldigungen, die Gouttenoire de Toury mit einer für einen ehemaligen französischen Offizier bewundernswerten Freimütigkeit erhoben hat, mit verabschiedeten, absichtlichen Stillschweigen übergegangen. Offenbar will man die Wahrheit nicht hören. Das Märchen von der Grausamkeit der deutschen Kriegsführung, mit dem man jahrelang die ganze Welt gegen Deutschland aufgehetzt hat, könnte ja sonst mit einem Male zerfällt werden. Alle Vertuschungsversuche der Franzosen werden jedoch vergeblich sein. Schon aus den wenigen Prozessen, die bisher vor dem Reichsgericht zur Verhandlung gekommen sind, hat das neutrale Ausland die Auffassung gewonnen, daß die durch die erzwungenen Prozesse einen Hohn auf die europä-

darstell...  
büllg...  
Se...  
ber eig...  
wird e...  
taten...  
An de...  
Braun...  
geschlo...  
wältig...  
schaden...  
deuten...  
nach...  
Brief...  
fungen...  
von G...  
in der...  
führt n...  
politise...  
fehl v...  
Braun...  
urteil...  
fieberh...  
auf...  
machen...  
gelbab...  
es, ein...  
einiger...  
Glabbe...  
Der...  
mann...  
Millo...  
Es for...  
desglei...  
legen...  
brecher...  
streff...  
mädh...  
ist ein...  
Eapa...  
herigen...  
oon 50...  
scheint...  
zu sein...  
find, d...  
Weltm...  
sen d...  
daß d...  
druck...  
manche...  
ein d...  
Soldat...  
sich in...  
wurde...  
ger vo...  
lang...  
Geld...  
er den...  
2000...  
lichen...  
zwei...  
und...  
fische...  
besond...  
Urkund...  
in die...  
zeit...  
Bränd...  
gab d...  
ehiger...  
ang...  
jen...  
Das...  
Beyer...  
inen...  
Aussta...  
fakult...  
Lunge...  
Krank...  
fongen...  
engli...  
ist...  
segun...  
Trup...  
Hieg...  
studer...  
ungli...  
eines...  
Stadt...  
plofiv...  
10 00...  
gerlich...  
Eplon...  
aus...  
aus...  
frähe...  
Reich...  
urteil...  
rius...  
Hiff...

darstellen und eine Wiederkehr friedlicher Beziehungen zwischen den ehemals feindseligen Völkern als billig, aussichtslos erscheinen lassen müssen.

Herr Brand hat also genügend Gelegenheit, vor der eigenen Türe zu kehren und sich zu entrüsten über die „Hummer“ im französischen Lager. Sicher wird er zugreifen, nachdem er von diesen Schandtaten gehört hat; oder sollten wir uns da täuschen?

### Aus Stadt und Land.

Ein neuer Bombenanschlag in Braunschweig. An dem Hause des Rittergutsbesizers Giesebusch in Braunschweig am Gaußberg explodierte ein Sprenggeschloß, anscheinend eine Koburttkapsel, die eine gewaltige Feuer- und Rauchfäule entwickelte. Der Sachschaden ist nach den bisherigen Feststellungen unbedeutend. Die Bombenanschläge in Braunschweig trugen nach den Aussagen eines jungen Mannes in einem Briefe anscheinend einen politischen Charakter. Dieser junge Mann brüstete sich damit, daß eine ganze Liste von Gebäuden und Personen vorhanden sei, auf die in der Stadt Braunschweig Bombenanschläge ausgeführt würden. Die organisierten Aktionen, welche einen politischen Begehr nach haben, stützen auf einen Befehl von Mag. Höll und seinen Hintermännern in Braunschweig ausgeführt und die Rache für die Verurteilung des Höll sein. Die Polizei entfaltet eine fieberhafte Tätigkeit, um der Bombenattentäterbande auf die Spur zu kommen und sie unschädlich zu machen.

Verhaftung von Falschmünzern. Der Falschgeldabteilung der Düsseldorf-Kriminalpolizei gelang es, einer großen Geldscheinfälscherbande, die schon seit einigen Jahren in Düsseldorf, Köln und München-Gladbach ihr Unwesen trieb, das Handwerk zu legen. Der Haupttäter ist ein in Köln ansässiger Kaufmann Josef Kaffen. Die Bande hatte für mehrere Millionen Mark falsche Banknoten in Umlauf gebracht. Es konnten noch 400 000 Mark beschlagnahmt werden, desgleichen alle Pressen und Werkzeuge. Bei dieser Gelegenheit wurde auch noch ein anderes schweres Verbrechen aufgedeckt. Einer der Verhafteten namens Krell gestand, vor etwa 12 bis 15 Jahren ein Dienstmädchen Neubauer ermordet zu haben.

Ein gutes Geschäft. Im kubanischen Kongreß ist ein Antrag eingebracht worden, dem Schachmeister Capablanca anlässlich seines Sieges über den bisherigen Weltmeister Dr. Lasker eine Staatspension von 50 000 Dollar jährlich zu gewähren. Capablanca scheint zum „Nationalheld“ der Kubaner avanciert zu sein. . . . Wenn die Schachkämpfe immer so lohnend sind, dann dürfte es bald wieder Anwärter auf den Weltmeistertitel geben.

Unter fremdem Joch. Im besetzten Gebiet haufen die Franzosen an vielen Stellen so unerhört, daß der uns während des Krieges zugelegte Ausdruck „Barbar“ eine etwas gelinde Bezeichnung für manche der Befehlshabertruppen ist. In Wiesbaden wurde ein dreißigjähriges Mädchen von zwei französischen Soldaten überfallen und schwer mißhandelt. Sie mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. In Duisburg wurde an einer Eisenbahnunterführung einem Bürger von einem französischen Soldaten der Paß abberlangt. Als dies geschähen war, forderte der Soldat Geld, und als ihm das verweigert wurde, schlug er den Bürger mit dem Seitengewehr nieder, trat ihm mit Füßen und raubte ihm seine Brieftasche mit 2000 Mark Inhalt. Auch die Knebelung der öffentlichen Meinung nimmt kein Ende. Von neuem sind zwei Zeitungen verboten, die „Düsseldorfer Zeitung“ und das „Deutsche Tageblatt“.

Ansbad — 700 Jahre alt. Die mittelfränkische Kreisstadt Ansbad wird im August ein besonderes Fest feiern. Schon 1221 spricht die erste Urkunde von der Stadt Ansbad, deren Mauern also in diesem Jahre auf eine 700 jährige Vergangenheit herunterblicken. Ein Benediktinerkloster, dessen Gründung einem fränkischen Herzog zugesprochen wird, gab den Anlaß zu den ersten Siedlungen in dem jetzigen Stadtgebiet. Ansbad gehörte fast 500 Jahre lang den Hohenzollern, kurze Zeit war es mit Preußen verbunden.

100 000 Mark-Spende für die Universität Köln. Das Direktorium der Fachfabriken vorm. Friedrich Beher u. Co. in Beverfusen hat der Universität Köln einen Betrag von 100 000 Mark gestiftet, der zur Ausstattung der Seminare der rechtswissenschaftlichen Fakultät mit Büchern Verwendung finden soll.

Mehrere Tote in Duxburg. Die Mehrere-Toten in Duxburg im letzten Herbst haben weitere Ausdehnung angenommen. Es liegen jetzt Außererkrankungen in allen Stadtbezirken vor. Drei Personen sind bereits an Ruhr gestorben. Während den englischen Truppen der Zutritt zur Stadt verboten ist, befinden sich die aus Anlaß der geplanten Besetzung des Ruhrgebietes einmarschierten französischen Truppen noch dort.

Tödlicher Abnurz im Gebirge. Beim Aufstieg auf die Zugspitze ist der Münchener Medizinstudent Hon aus Dresden durch Absturz tödlich verunglückt. Er stürzte etwa 40 Meter tief herab.

Explosionskatastrophe in Soissons. Infolge eines Granatbrandes ist ein Munitionslager westlich der Stadt Soissons in Frankreich, wo 450 000 Kilo Explosivstoffe lagern, teilweise in die Luft geflogen. 10 000 Granaten sind zur Explosion gekommen.

### Gerichtssaal.

Ein Spionageprozeß in Leipzig. Das Reichsgericht in Leipzig beschäftigte sich mit einem großen Spionageprozeß. Leiter des Unternehmens war der aus Holland stammende Kaufmann Michel Jongerius aus Aachen. Eine besondere Rolle spielte auch der frühere Reichswehrleutnant Wöfel aus Breslau. Das Reichsgericht sprach zwei Angeklagte frei und verurteilte fünf nach dem Spionagegesetz, nämlich Jongerius zu fünf, Wöfel zu drei Jahren Zuchthaus, den Hilfsmonteur Johannes Wille, Berlin, und die Stell-

nerin Erta Gläßer, Berlin, zu je zweieinhalb Jahren Gefängnis, den Kaufmann Wilsons von Aachen, zu zwei Jahren Gefängnis, endlich wegen Unterschlagung den früheren Witzfeldweber Oskar Kiezmann, Berlin, zu drei Monaten Gefängnis.

Bestrafung meuternder Zuchthäuser. Im Rheinbacher Meuterei-Prozeß gegen zehn Strafgefangene, die einen Ausbruch aus der Strafanstalt Rheinbach zu inszenieren suchten, wurde vor dem Bonner Schwurgericht das Urteil gesprochen; vier Angeklagte wurden freigesprochen, gegen drei wurden Zuchthausstrafen von drei Jahren und Gefängnisstrafen von zwei Jahren und einem Jahr sechs Monaten verhängt, während gegen drei andere in einem besonderen Verfahren wegen einfacher Meuterei verhandelt wird.

### Wirths großes Steuerbüfett.

In seiner großen Steuerrede vom 6. Juli hat der Reichstagspräsident eine große Zahl von neuen Steuererregungen angekündigt, die teils bereits benutzte Quellen besser auszunutzen, teils neue Quellen anzufangen sollen. Seinen Ausführungen hat der Reichstagspräsident eine Berechnung des Reichtumsverhältnisses vorangestellt, die dann in der Aussprache verjüngt als nicht zutreffend bezeichnet worden ist. In der Tat ist es unmöglich, zu sagen, wieviel Deutschland im weiteren Verlauf dieses Jahres und im nächsten Jahre zu zahlen hat, wenn der Maßstab für diese Zahlungen, unser Markgeld, immer mehr zusammenkrumpft. Dadurch daß wir zahlen, verbereuen wir uns die Zahlungsmittel und erhöhen damit unsere Schuldensumme. Man hat dem Reichstagspräsidenten vorgehalten, seine Berechnungen seien zu optimistisch, indem er weder zu niedrig und die Einkünfte zu hoch angegeben werden. Ein gewisser Optimismus ist für jeden Politiker — und besonders für einen deutschen Finanzminister unserer Zeit — unentbehrlich, und zwar nicht aus dem Grunde, daß die Ueberzeugung gewonnen, daß mit der großen Finanzreform notwendig der öffentliche Haushalt ins Gleichgewicht kommt. Dr. Wirth hat zwar gesagt, sein großes Steuerbüfett sollte erst die zweite Etappe im großen Reformwerk sein, nämlich die Erfüllung unserer Reparationsverpflichtungen. Aber es ist vorläufig jedenfalls noch nicht zu erkennen, daß dies Ziel erreicht wird. Die dritte Etappe, die uns dann bevorsteht, ist die Wiederherstellung unseres Wohlstandes, das geordnete und fröhliche Leben. Selbst Opferbereite Staatsbürger geben nicht die nicht sehr glänzende Finanzpolitik des Reiches in den letzten 2 Jahren den Wert und — die große Verantwortung gegenüber dem Vaterlande verloren. Man hört immer wieder das Wort: „Was ist ja das für ein Land, die anderen denken gar nicht daran, ihren Teil der Lasten zu tragen. Ich will nicht allein der Dummheit sein!“ Wenn es der Reichsregierung gelingt, durch die im September vorzunehmenden Finanzgesetze die Ueberzeugung zu schaffen, daß in uns — Finanzen wirklich Ordnung kommen wird, so ist damit die wichtigste Voraussetzung erfüllt, daß sich die Taschen der Steuerzahler williger als bisher öffnen, und daß die einzelnen Steuerquellen die erwarteten hohen Erträge liefern. Gewarnt werden muß vor folgender Meinung: Viele glauben, man könne die durch Einzelsachverständige ermittelten voraussichtlichen Erträge der verschiedenen Steuern einfach zusammenzählen und so das gesamte Ergebnis errechnen. Jede Steuer zapft das Einkommen und Vermögen unseres Volkes an. Werden immer wieder neue Quellen erschlossen, so sinkt die Ergiebigkeit der alten Quellen und auch die Ergiebigkeit der neuen Quellen bleibt hinter dem zurück, was zu erzielen wäre, wenn diese neuen Quellen die einzigen wären. Der Erzbergerischen Finanzreform hat man mit Recht vorgeworfen, daß bei ihr der Volkswirt nicht Paß gefunden habe. Es ist notwendig, daß bei der Wirth'schen Finanzreform der Volkswirt nicht nur Paß findet, sondern auch Kritik übt und die Berechnungen kontrolliert.

### Die Seefischauktionen.

Mit der Einführung der Fischdampfer vor annähernd dreißig Jahren nahm das an Land gebrachte Fischquantum einen bis dahin bei der Seefischerei ungekannten Umfang an. Als hierdurch immer mehr Kaufleute veranlaßt wurden, sich dem Vertrieb dieser Ware zuzuwenden, ergab sich die dringende Notwendigkeit, das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage durch öffentlichen Verkauf zu regeln und dadurch auch im Fischhandel freien Wettbewerb zu schaffen. Aus dieser Erkenntnis heraus entstanden die für die Weiterentwicklung der Dampffischerei so wichtigen Seefischauktionen. Es ist ein überaus anziehendes und interessantes Bild, das sich in den frühen Morgenstunden in den Seefischauktionshallen dem Auge des Besuchers darbietet. In langen Reihen steht Kiste an Kiste, gefüllt mit dem nach Größe und Art sortierten in köstlicher Frische erglänzenden Segen des Meeres. Wie ein Ameisenhaufen wimmelt die Schar der Käufer um den sachkundigen Seefischauktioner, der meist in einer fahrbaren Rednerkanzel mit seinem Gehirne hoch über den Köpfen der kaufstüchtigen Menge thronet, um mit beispielloser Zungengeläufigkeit die Ware auszubieten und dem Meistbietenden zuzuschlagen. Die fabelhafte Geschwindigkeit, mit der sich dieser Auktionsbetrieb abwickelt, verursacht dem Fremden, der zum ersten Male einer Fischauktion beizohnt, nicht geringe Mühe, überhaupt zu begreifen, was eigentlich um ihn vorgeht. Mit dem Zuschlag geht die weitere Behandlung der Ware auf den Käufer über. Mit Lastauto, Gespann oder Handwagen wird nunmehr der Seefisch in die Packräume des Seefischgroßhandels befördert, um hier nach sorgfältigster Verpackung in Fischkörben, zwischen Eis, Stroh und Papier gelagert, als Eilgut in bereitstehenden Fischwaggons in kürzester Zeit zum Versand gebracht zu werden. Die äußerst schnell verlaufene Auktion, die vorchriftsmäßige sorgsame Verpackung und der rasche sachgemäße Versand — Fische die in der Nacht gelöst werden, befinden sich meist am nächsten Mittag auf dem Wege ins Binnenland — bieten die sicherste Gewähr dafür, daß der Seefisch schon 1 bis 2 Tage später in Breslau oder in Konstanz, ja selbst in Dester-

reich und in der Schweiz in einwandfreier Frische und Schmachhaftigkeit auf den Mittagstisch kommen kann. Wer sich im Binnenlande nur einigermaßen für den Seefisch und seine große Bedeutung als Volksnahrungsmittel interessiert, der veräume nicht bei einer etwaigen Reise an die Wasserkante, einer Seefischauktion an einem unserer großen Seefischereiplätze beizuwohnen. Es wird ihn nicht gereuen.

### Der Herr des Todes.

Roman von Karl Kosner.

(50. Fortsetzung.)

„Und daß ich Sie mit ihm bekannt mache, das hatte ich selbst doch vorgeschlagen — und wir fanden es schließlich, wie die Dinge liegen, nicht — „nicht oportunit“ —“ Sie lächelte nun ein klein wenig über das Wort — immer noch mit dem schmollenden Kinderesicht.

Und auch er mußte lächeln und konnte den Blick nicht von ihr lassen und vergaß im Schauen seine Krämpfe und Einwürfe.

„Wenn also irgendwo ein Unrecht war, dann habe ich es doch für Sie getan — für uns —“

Er gab nicht Antwort. Nur diese Augen sah er, die sich an die seinen hefteten, und die sich fachte wandelten — ganz anders wurden —

Dann aber zog ein Flattern, Herren über sein Gesicht, die Kehle wurde ihm mit einem Male eng, in Atem bebte. Ein Zittern war in seinen Händen, von einer tiefen, überharten Sehnsucht, diese Frau zu nehmen, an sich zu ziehen, war er erfüllt. Und

er ahnte zugleich bei all seiner fiebernden Erregung, die zu ihr drängte: Ja — sie weiß, daß sie so, mit den Augen, mit diesem tiefen Bittern ihrer gelächelten Lippen schön ist — sie weiß es, und sie hält diese Schönheit — gibt sie dir —! Und nur die Arme brauchst du noch ihr anzuknüpfen —

Er fühlte, wie er sich entgitt, wie sich sein Tun von seinem Willen lösen wollte, und sagte atemlos, kaum seiner Stimme mächtig: „Kommen Sie fort — kommen Sie, Held —!“ Fort von hier!“

Und sie nickte und lächelte noch immer und hob die Hand und strich ihm, wissend, was sie tat, mit den schlanken, schmutzlosen Fingern über das Gesicht.

Da konnte er nicht länger an sich halten. Da nahm er sie mit beiden Armen, riß sie an sich und küßte sie. Küßte sie wie ein Trunkener, wohin er traf, die Augen und den Mund, der sich ihm gab, die Wangen und den Hals, das Haar, den Nacken, an dem die feinen Adern kuppeln stimmerten.

Der süße Duft, der von ihr kam, umhüllte ihn. Nicht Sinn hatte er für den Ort, die Zeit — alles um ihn war weggewischt, war erloschen.

Er dachte nur: Du! Du! Einzige du! Die du zu mir gehörst und mir gehören willst!

Wie eine Sturzflut, vor der nichts mehr sonst bestehen bleibt, war die gelüste Sehnsucht über ihn.

Und sie lag ihm im Arm und fühlte seine Küsse, sah unter den jetzt halb geschlossenen Lidern das bleiche, scharf geschnittene Gesicht, die Lippen und die weißen Zähne, die sie immer wieder suchten, und spürte als ein Sähen ihre Ohnmacht, ihre Schwäche gegenüber dieser Kraft. Und horchte bei dem allen in die eigene Seele auf etwas, das da jubeln, blühen sollte — und fand nur Stille —

Und da begann sie, während er sie noch in seinen Armen hielt, zu weinen. Ein tiefer Schmerz, ein Mitleid mit der eigenen Leere war in ihr — und wiederum das unklar dumpfe Wissen: ein Großes, das einmal in ihr gewesen war, das hatte sie am Weg durch leere Jahre in kleiner Münze ausgegeben — und hatte kaum bemerkt, daß sie dabei verarmte —

Die Tränen flossen ihr über die Wangen, neigten seine Küsse und feuchteten sein Gesicht. Er sah in ihnen Zeichen anderer Erschütterungen.

Er sprach zu ihr — hastende, unsinnige Worte, die nicht Zusammenhänge hatten, nur tröstend lindern wollten: „Du Liebe! Jetzt wird doch noch alles gut! Nicht weinen jetzt! Jetzt muß das Glück ja kommen!“

Und als er sah, daß ihre Tränen nur immer weiter rannen, da fühlte er sie zu dem kleinen Sofa und ließ sie dort sich niederlegen und hielt, wie er nun vor ihr stand, nur ihre beiden Hände in den seinen. Ganz fachte streifte er die in einer nehmenden und zugleich hingebenden Bärtlichkeit und hatte das erschütternde Empfinden: Die hier — die zarten, blaffen Finger — die darfst du nie mehr, nie mehr wieder lassen —!

Sie wurde ruhiger und lächelte unter den Tränen, die noch in ihren Augen standen.

Müde, erschlagen und hilflos fühlte sie sich, ein namenloses Mitleid mit ihrem Leben war in ihr und dabei auch ein verstehendes Mitleid für den Mann, der so viel Sehnsucht, so viel Liebe zu ihr trug —

Sie spürte dieses gute Streicheln seiner Hände — der starken Hände, die um ihre Finger lagen. Es tat ihr wohl, es war ihr wie ein Schutz und Trost — So nickte sie ihm zu —

„Nächster —!“ sagte sie — und hörte ihre Stimme, als ob es die Stimme einer anderen wäre. Sie trocknete die Tränen, strich sich das Haar mit bebenden Fingern aus den Schläfen. Ganz verwirrt war sie und hob die Hände bitternd vor: „Geh! —! Bitte, geh!“

„Wann sehe ich dich?“

Sie bewegte nur leise den Kopf: „Sag, wie soll das nur mit uns beiden werden?“

Da griff er wiederum nach diesen beiden Händen und drückte sie an seine Wangen.

„Geld — wie du so fragen kannst?“ Und als sie schweigend nach ihm gegangenen Sekunden noch einmal: „Wann sehe ich dich?“ — Ich muß dich sehen — muß —!“

Sie sah an ihm vorbei. Sie wußte, alles, was sie tat, war Spiel, und fühlte doch, sie konnte gar nicht anders handeln. Ihr kam nicht der Gedanke: Ist das gut so? Ist es böse? Ganz selbstverständlich wurde ihr ihr Tun — als ob da irgendeine Kraft in ihr geworden wäre, die alles das bestimmte — Nur daß sie ihre Worte selbstsam deutlich hörte — und daß sie etwas wie Kritik über jede Bewegung, jeden Laut befiel —

„Morgen? Und wieder hier?“

(Fortsetzung folgt)

**Schüllerchor**  
 Abt während der Ferien Montag, den 25. Juli, abends 8 Uhr, im Jägerhaus Raundorf.  
 Mi: Der Vorstand.

**Sterne lügen nicht!**

Auf Grund astrolog. Berechnung erhält Sie genaue Auskunft über Ihr kommendes Schicksal, böse Dinge od. Erfolge, sowie Charakterbeurteilung in wiff. d. bisher unerschlossener Form. Send. Sie heute noch Ihre Adresse unter Beigabe des Geburtsdatums, sowie 8 M und Sie erhalten einen Führer u. Ratgeber. Dank und Anerkennung aus all. Kreisen.

**Astrologisches Büro**  
 „Guter“, Dresden-R 3, Klausstr. 43.

**Asthma**  
 kann geheilt werden. Sprechstunden in Dresden, Falkenstr. 15, II., jeden Montag von 11-1 Uhr.  
 Dr. med. Alberts, Spezialarzt, Berlin S. W. 11.

**Kongress Dresdenia**  
 Technischer Leiter:  
**H. Simm, Berlin**  
 zahlt v. jeder Einlage summe **100% Gewinn**  
 neben d. eingezahl. Betrag aller 2 Monate in bar aus. Einzahl. von 500 M. an tägl. Verkehrsanstalt Kurier, Dresden, Holbeinstr. 78. Tel. 32713.  
 Verlangen Sie Prospekt.


Empfehle mein reichhaltiges Lager in  
**Schuhwaren**  
 aller Art zu billigsten Preisen. Reparaturen schnellstens und preiswert.  
**Max Hickmann,**  
 Schuhmacher-Meister, Altsdorf. Zigarron, Zigarretten. bekannte Marken.

**Speisesalz und Viehsalz**  
 haben preiswert am Lager  
**Standfuß & Tschöckel.**

**Eintoch-Gläser** aller Sorten, rote Gummiringe, beste Friedensware, Eintoch-Apparate billigst bei  
**Hans Pfitz,**  
 Dippoldiswalde i. Sa. Fernsprecher Nr. 146.

**Junge Hühner und Zruten** verkauft  
 Zönnchen, Reinholdshain.

**Schlacht-pferde** kauft  
 Herrn. Scharfe, Viehschlächterei, Dippoldiswalde, Markt 28, Telefon 80.  
 Bei Viehschlachtung sofort zur Stelle. Nachtsmael vorhanden.

Wer sparen muss mit seinen Kohlen lässt sich Persil zur Wäsche holen!  
  
 Geringer Kohlenverbrauch, da nur einmaliges Viertelstündiges Kochen. Größte Waschwirkung, die Wäsche wird blütenweiß, frisch und duftig, wie auf dem Rasen gebleicht.  
**PERSIL**  
 Ist das beste selbsttätige Waschmittel!  
 Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.  
 Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

**Heu** jedes Quantum — fauft zum höchsten Tagespreis  
**M. Walther**

**Ehr. Schubart & Hesse**  
 Inhaber: Friedrich Böhme  
 Landm. Maschinen, Sämereien, Futter- und Düngemittel

Dresden-R 5, Fernruf: 25761 Friedrichstr. 52, Draht: Schubart/Hesse

Wir eröffnen heute, am 16. Juli in  
**Dippoldiswalde Am Bahnhof**  
 — Fernsprecher Nr. 42 —  
 eine **Siliale** unseres **Gaufes**

mit der eine reichhaltige Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen, Geräte und Erntehilfen, sowie eine Werkstatt zur Ausführung jeder Art von Reparaturen verbunden sind.

**Geschäfts-Gröfönung!**  
 Am Montag eröffnen wir in  
**Dippoldiswalde, Altenberger Str. 173**  
 ein Geschäft in  
**Drogen-, Farben-, Lack- und Krankenpflege-Artikeln.**

Wir führen denkbar größtes Lager aller dieser Artikel von angesehensten Häusern der Branche und bitten das verehrl. Publikum von Stadt und Land höflichst, uns in unserm jungen Unternehmen unterstützen zu wollen.  
 Wir werden allezeit ernstlich bestrebt sein, die verehrl. Kundschaft mit rijklassiger Ware zu vorteilhaftem Preise aufz. beste zu bedienen.  
 Hochachtungsvoll  
**Hugo Müller und Frau,**  
 Drogen-, Farben-, Lack- und Krankenpflege-Artikel.

**Fahrräder**  
 erhalten Sie Ihr Rad, selbst das schlechteste, wie neu vermindelt und emalliert. Eigene Emallieranlage. Nicht zu verwechseln m. minderw. Anstich. Reparaturen j. d. Art, wie Rahmenbrücke, Schlecht dremfende Freilaufnaben. Carl Beyer & Walter Koch, Altenberger Str. 185.

**Ia Zement, Zementdielen, Treppenstufen u. ämll. i. Bauart einchl. Zementwerkstücke**  
**Gebr. Gönner, Dippoldiswalde.**  
 — Sauberste Ausführung. — Billigste Preise. —

Einphasen u. Drehstrom  
  
**Sibtalwerk MOTOREN**  
 Sibtalwerk  
 MASCHINENFABRIK  
 HEIDENAU MORR  
 BEZIRK DRESDEN, TELEFON 884 (HEIDENAU)

Installationsfirmen werden nachgewiesen.  
 Vertretung für Kreish. Dresden, Ost-Sachsen und Nieder-Lausitz  
**Ing. Heinz Baade, Dresden A, Hohe Straße 40.**  
 Ehren-Diplome druck. Carl Jehne, Dippoldiswalde

Wo kauft man in Dresden gut und billig?  
**Braunschweiger Hof**  
 Freiburger Platz 11, 3 Min. vom Postplatz, Linie 23 vom Haupt-Bahnhof. Freundliche Fremdenzimmer.  
 Inh.: Georg Müller.

**Gebirgshotel „Zugsteinhof“**  
 :: Georgenfeld-Zinnwald ::  
 880 m ü. M. Restaurant. Unmittelb. an stundenweitent Fichtenwäldern gef. gelegen. Prachtvolle Fernsicht. Von Altsdorf auf Waldwegen in 2 Std. zu erreichen. Vornehm. behagl. Restaurationsräume mit Veranda. Erzgebirgszimmer. Auto-Garage. Gr. Stallungen. Bahnhöfen Altsdorf und Gellng. Staatliche Kraftwagen-Linie Altsdorf-Zinnwald. Fernspr. Amt Lauenstein 59. D. Zimens, Betsger.

**Gasthof Possendorf**

hält den verehrl. Verehrl. keine Kolliditäten zur Abhaltung von Vergnügen, Nachpartien pp. bestens empfohlen. . . . . Dorgügliche Speisen und Getränke

Hochachtungsvoll  
**Max Jurk u. Frau**

**Dr. med. Heinrich, Spez. f. Haut- und Harnleiden**  
 Dresden, Dippoldiswalder Platz 3, I. (Joh. Apoth.)  
 Sprechst. währ. d. Sommermonate wech. o. 11-1 u. 1/2-7 Uhr außer Donnerstags nachmittags. Tel. 16232. Sichtbehandlung.

**Empfehlung.**  
 Bei Bedarf von Schuhwaren wenden Sie sich, bitte, an einen Fachmann, dort werden Sie reell bedient.  
 Vergessen Sie aber, bitte, nicht den Schuhmachermeister **Karl Giebe** in Ober-Kipsdorf zu unterstützen.  
 Fernsprecher 197. Kein Laden. 10 Minuten vom Bahnhof.

**Schrotmühlen**  
 liefert in allen Größen und preiswert  
 Maschinenfabrik Dippoldiswalde,  
 Grid Böhme.  
 Telefon für Fabrik Nr. 121, Telefon für Verkaufsstelle am Markt Nr. 111.

**Ia. Zementkalk, Portland-Zement, Schlesiichen Weiß-Stückkalk,**  
 Paul Derich, Zementwaren-Fabrik am Bahnhof, Dippoldiswalde

  
 Einbau-Dreschmaschinen  
 Strohpressen  
 Häckselmaschinen  
 Kreissägen  
 Jauchepumpen  
 Kartoffelwaschmaschinen  
 Kartoffelquetschen  
 Butterfasser  
 Separatoren  
 Erntemaschinen

Getreidemäher  
 Grasmäher  
 Heuwender  
 Ernterechen  
 Kultivatoren  
 Acker-, Saat- und Wieseneggen  
 Drillmaschinen  
 Wendepflüge  
 Schrotmühlen

Sofortige Lieferung sämtlicher Transmissionsanlagen preiswert.  
**Gebrüder Mende**  
 Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, Seifersdorf.  
 Fernspr. 154.